SCHLOSSMUSEUM GOBELSBURG

SCHMUCK

Filigrane Kunst aus Gold- und Silberfäden

Sonderausstellung des
Österreichischen Museums für Volkskunde

Schloß Gobelsburg
3550 Langenlois, NÖ.

Österreichisches Museum für Volkskunde
Schloßmuseum Gobelsburg

Gudrun Hempel

SCHMUCK

Filigrane Kunst aus Gold- und Silberfäden
Katalog zur Ausstellung im Schloßmuseum Gobelsburg

Katalog
mit 33 Abbildungen

Wien 1995

Im Selbstverlag
des Österreichischen Museums für Volkskunde

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichisches Museum für Volkskunde
A-1080 Wien, Laudongasse 15 – 19

Direktion: Oberrat Dr. Franz Grieshofer

Ausstellung und Katalog:
Gudrun Hempel und Klaus Gottschall

Fotos:
F. P. Krammer

Satz: Ch. Weismayer, Wien / Salzburg
Druck: Novographic, Wien

Wien 1995

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-900359-64-4

Inhalt

Seite

A. Vorwort (Klaus Gottschall) 5

B. Einleitung 7

C. Kleiner Überblick über Filigrantechniken, Filigranwerk und „Leonische Gespinste“ 9

D. Katalog 17
- I. Kopfschmuck 17
- II. Hals- und Brustschmuck 35
- III. Uhrketten und -anhänger 61
- IV. Kleidungsschmuck 63
- V. Religiöser Schmuck 71
- VI. Pfeifenköpfe und Zigarrenhalter 90
- VII. Bildzeugnisse 92
- VIII. Literatur 95

A. Vorwort

Mit der diesjährigen Ausstellung „Schmuck, filigrane Kunst aus Gold- und Silberfäden" will das Österreichische Museum für Volkskunde im Rahmen der traditionellen Sonderausstellungen im Schloßmuseum Gobelsburg eine „Epitasis", einen Höhepunkt also im Ausstellungsgeschehen außerhalb des Sommerpalais Schönborn in der Laudongasse in Wien erleben lassen. Nicht nur thematisch allerdings soll diese Epitasis gesehen werden, sondern auch im persönlichen, menschlichen Bezug auf die „Hauptakteurin" in diesem Geschehen. Gudrun Hempel eröffnet mit dieser aus den metallischen Beständen des Österreichischen Museums für Volkskunde rekrutierten Objekten ihre 20. Ausstellung. Auch das – in Bezug auf die Ehejahre spricht man von Porzellan- oder Dornenhochzeit (!) – mag eine erinnerungswürdige Epitasis sein. Man möge auch nicht übersehen, daß es nicht das erste Mal wäre, wenn eine Ausstellung, die sich in Gobelsburg bewährt hatte, in das altehrwürdige Palais Schönborn übernommen würde. Doch damit noch nicht genug. Vor knapp dreißig Jahren wohl erreichte die Gedankenarbeit zum Konzept der wissenschaftlichen Sonderausstellung im Schloßmuseum Gobelsburg ihren Höhepunkt. Die damaligen „Protagonisten" Pater, später Abt und Prälat des Stiftes Zwettl, Bertrand Baumann und der 1981 verstorbene damalige Leiter des Österreichischen Museums für Volkskunde, Univ.-Prof. Dr. Leopold Schmidt begründeten diese bis heute andauernde Verbindung Volkskundemuseum Wien und Schloßmuseum Gobelsburg. Wenn auch die feierliche Eröffnung durch den damaligen Bundesminister Dr. Theodor Piffl-Percevic am 28. Mai 1966 und die erste Vereinsfahrt nach Gobelsburg (es war die 14. Studienfahrt des Vereines) am 25. Juni erfolgten, so darf doch auch jetzt schon und hier darauf hingewiesen werden; denn zum Zustandekommen dieser Zusammenarbeit bedurfte es sehr eingehender und langwieriger Vorarbeiten. Gewissermaßen der Schlußpunkt im Geschehen dieser Epitasis ist die Tatsache, daß das Österreichische Museum für Volkskunde seit Beginn des Jahres 1995 unter neuer Leitung steht. Mit OR Dr. Franz Grieshofer hat das Museum einen (dzt. interimistischen) Leiter, der in der Nachkriegszeit, in der wiedererstandenen Republik Österreich gelernt und späterhin gelehrt hat. Mit viel Verständnis und Feingefühl hat er die Geschicke der Ausstellungswerdung beobachtet. So möge beiden, Gudrun Hempel für die Ausstellung und Franz Grieshofer für Anregun-

gen und Befürwortung, herzlich gedankt werden. Auch der Hausherr in Gobelsburg, Altabt Prälat Bertrand Baumann möge hier dankbare Erwähnung finden. Wie gezeigt wurde, gehört er zu den Gründungsvätern der Gobelsburger Ausstellungen.

anno 1995
50 Jahre nach Befreiung vom Nationalsozialismus
40 Jahre nach Abzug des letzten Besatzungssoldaten

Klaus Gottschall

B. Einleitung

Es mag ganz interessant und nützlich sein, zunächst bei dem Wort „filigran" zu beginnen und dies in all seiner Vielfalt der Aussage zu betrachten. Diese aus den beiden italienischen Worten „filo" (der Faden) und „grana" (das Korn) zusammengesetzte Wort – das Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte lehnt die Herkunft aus dem Lateinischen kategorisch ab – bezeichnet jene handwerklichen Arbeiten, bei denen verlötete Drähte aus unterschiedlichsten Werkstoffen – mit oder ohne Bindung an einen Rezipienten – ornamentbildend verarbeitet sind, d.h. Filigrandraht wird zumeist zu ornamentalen Mustern, Rosetten und eng gewickelten, flachen Spiralen oder Schlaufen gebogen. Die Tatsache, daß man mit wenig Materialaufwand – eben mit äußerst dünnem Draht – sehr umfangreiche Schmuckflächen ornamental verzieren konnte und diese vielfach sogar den Eindruck sehr zarter, feiner Handarbeit machten, verhalf dem Filigran in der bürgerlichen Schmuckkunst des 19. Jahrhunderts zu weiter Verbreitung. Nicht minder war die Bedeutung beim Trachtenschmuck; gerade durch den hiebei verwendeten Silberdraht erfreute sich Filigran größter Beliebtheit.

Von der Technik her handelt es sich um feinste zusammengedrehte Fäden aus Gold oder Silber oder um andere Metalldrähte (Messing, Kupfer, Eisen), die mit der Hand verfertigt wurden und durch stählerne Lochzieheisen für die verschiedensten Drahtstärken gezogen wurden. Sie wurden schließlich wie eine Kordel gedreht und wieder gewalzt, woraus sich dünne, zarte Fäden ergaben. Diese Drahtstreifen wurden zu spitzenähnlichen Gebilden geformt und mit Stegen, Halbkugeln, Facettenbuckeln, Rauten, Herz(ch)en, Tönnchen und unregelmäßigen, flachgewalzten Plättchen verbunden. So ergibt sich ein in seiner Wirkung durchaus beabsichtigter Wechsel von undurchsichtigen Flächen und je nach Feinheit mehr oder weniger durchsichtigen spitzenartigen Drahtgebilden in Form von Ranken, Spiralen, Rosetten, Mandorlen, aber auch abstrakten Gebilden. Dieses Filigranwerk kann als Zellenfiligran freiliegend gestaltet oder auf einer Grundplatte befestigt sein. Nicht unerwähnt sollen die anderen Schmucktechniken bleiben: Guß-, Preß- und Treibarbeit, die in der Folge aber nicht weiter verfolgt werden.

Filigrane Arbeiten kannte man schon in Troja (um 2500 v. Chr.), in Mykene (um 1500 v. Chr.), besonders aber auch bei den Etruskern

(um 850 v. Chr.) ebenso wie zur Zeit der großen Völkerwanderung. Der Orient, der byzantinische und arabische Raum, aber auch China und Indien, erzeugten Filigranware in höchster Vollendung. Auch während des Mittelalters wurden derartige Techniken verwendet. Von daher hat sich die Technik in vielen Gegenden als Hausindustrie erhalten, so bei den Türken und den seinerzeit slawischen Völkern der Türkei, in Norwegen, Schweden, Holland und Ungarn. In den deutschen und österreichischen Gebirgsländern wie auch in Genua stellte man Zellenfiligran her. Ein Blick nach Berlin zeigt, daß im 19. Jahrhundert das sogenannte „Fer de Berlin", Schmuck aus Eisenfiligran, hergestellt worden ist. Im norwegischen Christiania versuchte man um die Mitte desselben Jahrhunderts, die überkommene Technik neu zu beleben.

C. Kleiner Überblick über Filigrantechniken, Filigranwerk und „Leonische Gespinste“

Das Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte gibt eine Klassifikation des Filigrandrahtes, die im Folgenden andeutungsweise aufgelistet werden soll.

A: Arten des Filigrandrahtes

1. Draht mit glatter Oberfläche und gleichmäßigem Querschnitt
   a. Runddraht, einfacher Draht
   b. Flachdraht, schmaler Metallstreifen von rechteckigem Querschnitt
2. Strukturierter Draht, aus Rund- oder Flachdraht
   a. aus Runddraht:
      Tordierter Runddraht
      Flachgeschmiedeter tordierter Runddraht
      Perldraht, auch geperlter Draht
      Flachgeschmiedeter Perldraht
      Perldraht mit Äquatorschnitt
      Kerbdraht
      Spuldraht
      Spuldraht mit Äquatorschnitt
      Gewindedraht, irreführend auch kordierter Draht genannt
      Spiraldraht
   b. Strukturierte Drähte mit eckigem Querschnitt
      Spiralspuldraht
      Gekerbter Flachdraht
      Gefältelter Flachdraht, auch gewelltes (Gold-)Bändchen
      Gewellter Flachdraht, querrechteckig und regelmäßig wellenförmig gebogen
      Zickzackförmiger Flachdraht
3. Granulierter Draht, weitgestreute Einzelgranalien
4. Gekordelte Drähte
   a. Kordeldraht, kordierter, tordierter, gezwirnter Draht
      Flachgeschmiedeter Kordeldraht
      Gekordelter Flachdraht
   b. Gekordelte dekorativ strukturierte Drähte, Perl- oder Kordeldraht

5. Umwickelte Drähte
6. Mehrere parallel angeordnete, dekorativ strukturierte oder gekordelte Drähte
   a. – c. Zwei-, Drei-, Vierdraht
7. Verflochtene Drähte

B: Arten des Aufbaus
1. Drahtbelötung auf Rezipienten mit geschlossener Fläche (Deutschland, Österreich zur Biedermeierzeit)
2. Frei gearbeitetes, auf einer Metallunterlage verstiftetes Filigran (norddeutscher Schmuck des 18. u. 19. Jhs.)
3. Drahtbelötung auf einem Rezipienten, der nachträglich mit Meißeln durchbrochen wurde
4. Zellenfiligran

C: Ornamentformen
1. Die Grundformen sind durch Biegen des Filigrandrahtes hergestellt, in geringem Umfang zusätzlich aus gerade geführtem Draht, und einzeln, kombiniert, in Reihung oder flächenfüllend angebracht
   a. Lineare Grundformen: Kreisbogen, Schlingen- und Schlaufenornamente, Spiralformen
   b. Von den konzentrischen Ornamenten ist der Drahtring – mit oder ohne Granalie in der Mitte – häufig anzutreffen. Andere, weniger häufige Ornamente, sind Knoten aus Schlingen, Vierpaßkreuze, Rosetten aus Schlingen, Rosetten aus drei bis sechs Kreisformen
   c. Endlose lineare Grundformen: Galeriedrähte sowie die Schlingen- und Schlaufenbänder (Galeriedraht: gebogene Bandornamente ohne Drahtüberlagerung, die sich z.T. paarweise durchdringen = Wellenschlingen)
   d. Flächenbildende Grundformen: Spiralen, Schnecken
   e. Dreidimensionale Grundformen: spitze Drahtkegel, Spiraldrahtzylinder, Halbkugeln
   f. Vegetabilische Ornamente: Ranken, Blüten, Weintrauben, drei- und sechsblättrige Rosetten u.a.
2. Flächenfüllende Anordnung: z.B. Haupt- und Nebenranken, Palmetten, Blümchen, Schnecken, Maß- und Rollwerk u.a.
3. Böckchen: halbkugelförmig aufgewölbtes, mehrstrahliges Ornament, im Zentrum mit Granalie oder „Bienenkorb“

4. Arkaturen: arkadenförmige Folge stehender Rundbögen, auch Kleeblattbögen aus Perl-, Kerb- oder Flachdraht

Die Werkstoffe der Filigranarbeiten zeigen ebenfalls eine sehr breite Palette von verwendeten Metallen. Dabei kann es auch hie und da vorkommen, daß Drähte und Rezipient durchaus aus verschiedenen Werkstoffen bestehen.
Im Wesentlichen wurden Edelmetalle verwendet. Dennoch findet man gerade beim volkstümlichen Schmuck unedle Metalle (Legierungen) wie Bronze oder Messing oder vergoldete Metalle.
Wurde etwa „plattierter" Draht verwendet, so war der Grundwerkstoff entweder Silber, Kupfer, Messing oder Eisen. Durch Oberflächendiffusion erhielt dieser einen Edelmetallüberzug durch Aufdrücken oder Aufwalzen auf den Drahtrohling. Eine andere Technik verwendete man beim Herstellen des „zementierten" Drahtes. Hiebei wurde die Oberfläche des Kupferdrahtes durch aufgebranntes oder aufgedampftes Zink in eine goldfarbene Messinglegierung verwandelt. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde zum Zementieren Galmei (Zinkoxyd), später dann metallisches Zink verwendet.
Die Herstellungsmethoden wie auch Ziehen und Formen der Drähte sind von einer derartigen Vielfalt, daß hier nicht darauf eingegangen werden soll; daß hiebei auch eine gehörige Portion von handwerklichem Können vorausgesetzt werden kann, ersieht man allein schon aus dem Durchmesser der Drahtfäden. In der Regel hatte der Filigrandraht eine Stärke von 0,17 mm bis zu 1,00 mm.
Eine weitere Besonderheit stellt das Emaillieren dar; es war auch entweder ein Rezipient vorhanden oder man emaillierte auf die Drähte. Bei Filigranemail mit Rezipienten wurden gebogene relativ starke Drähte auf den Rezipienten gelötet und dann die gepulverte Glasmasse bis zur vollen Höhe der Drähte aufgetragen. Bei einem ersten Brand reduzierte sich das Volumen, besonders in der Zellenmitte, bedingt durch das Eindringen der geschmolzenen Masse in die Zwischenräume der Drähte und durch das Anhaften des Emails an den Zellrändern. Das erneute Auftragen von Glasmasse und ein zweiter Brand beseitigten diese Ungleichheiten durchaus nicht. Hatte man keinen Rezipienten so war der Vorgang – bei einer Trinkschale etwa – folgendermaßen: Es wurde eine Schale aus dünnem Eisenblech gefertigt, deren Radius einen Hauch größer ist als der der gewünschten Schale. Nach Isolierung der Schalenoberseite mit einer dünnen Schicht aus Ton,

Tripel und Scherwolle wurde ein gezogener Golddraht von der Stärke der Eisenschale zu einem papierdünnen Flachdraht von der Breite zweier Messerklingen geschlagen, durch Glühen geschmeidig gemacht und zu Ornamentteilen gebogen, die mit Tragant auf der Isolierschicht aufgeklebt wurden. Verlöten der Drähte war zwar möglich, aber nicht unbedingt erforderlich. Nach dem Füllen der Zellen mit gepulverter, gewaschener Glasmasse wurde die Schale bei sanftem Feuer ein erstes Mal gebrannt. Nach einem zweiten, manchmal auch dritten Auftragen von Glasmasse wurde die Schale erneut bei kräftigem Feuer gebrannt. Nach dem Brand ließ sich die Trinkschale leicht von der Eisenschale lösen. Abschließend wurde das Filigranemail mit Sandstein und Wasser geschliffen, dann mit einem Schilfrohr und Tripel poliert. Bei Verwendung von Kordeldraht unterblieb das Schleifen und Polieren.
Vielfach wurde bei der Endfertigung von Filigranwerk auch ein Färben (!) vorgenommen. So verstand man sich darauf, auf Kupfer einen silbernen Farbton oder auf Silber einen Goldton aufzufärben, etwa durch „Weißfärben" oder den Gebrauch von „Glühwachsen".
Bis zum Spät-Mittelalter wurde Filigran ausschließlich von Goldschmieden hergestellt. Im 15. Jahrhundert allerdings bedingte die fortschreitende Arbeitsteilung (durch die zunehmende Massenanfertigung) die Einführung eines „Filigranarbeiters"; er war aber nicht Alleinhersteller, sondern quasi Facharbeiter und für die Massenware zuständig. Im 16. Jahrhundert werden auf Filigran spezialisierte Goldschmiede unter anderem in Braunschweig, Venedig, Strassburg und Paris genannt. Im Verlaufe des 17. Jahrhunderts waren die Filigranarbeiter bereits so weit verbreitet, daß man daran dachte, eine Meisterprüfung mit Anfertigung eines Meisterstückes für sie einzuführen. In Schwäbisch Gmünd wird 1695 erstmals ein Filigranarbeiter genannt. Ab etwa 1700 erreichte der Beruf des Filigranarbeiters bereits seine größte Verbreitung.
In den 40er und 80er Jahren des 18. Jahrhunderts veranlaßte die Erhöhung der Zölle auf Gmündner Waren und später die von Joseph II. erlassenen Einfuhrverbote viele Filigranarbeiter, nach Wien, Bad Tölz und Miesbach abzuwandern. Einer jener Abwanderer war Jakob Reitsamer. Wahrscheinlich als Spätfolge der josephinischen Verordnungen zog der 1798 geborene Reitsamer im Jahre 1822 von Schwäbisch Gmünd nach Hallein. Dort gründete er eine Werkstatt für Gürtler-, Gold- und Silberarbeiten. Mit seinen in Schwäbisch Gmünd erworbenen guten Kenntnissen in Bezug auf das Herstellen von Silberfiligran-Schmuck und den offensichtlich besten Absatzmöglichkeiten inner-

halb Salzburgs und darüber hinaus in Österreich konnte er mit 48 Arbeitern beginnen. Der Bedarf an Kropfketten, Schwartennadeln, Knöpfen, Miederhaken, Broschen, Kreuzen mit Emaileinlagen, Rosenkränzen und dem sogenannten „Röserlschmuck" aus Silberfilgran war enorm, gehörte dies doch alles brauchmäßig gebunden als nicht unbedeutender Bestandteil zur bürgerlichen und bäuerlichen Tracht. Ein Sohn Jakob Reitsamers, Peter Reitsamer, errichtete 1861 in der Linzergasse in Salzburg eine ebenfalls florierende Werkstätte. Manch eine Filigranarbeit, die Schwäbisch Gmünd zugesprochen wird, könnte in Hallein oder Salzburg hergestellt worden sein.

In den größeren Städten Norddeutschlands wurde im 18. Jahrhundert Filigran von zünftigen, in kleineren Orten von nichtzünftigen Goldschmieden angefertigt. In den Dörfern arbeiteten Dorfhandwerker, die nebenbei ihre Landwirtschaft betrieben, als Filigranarbeiter. Da die Arbeiten gerade auch der Letztgenannten unterwertig in Bezug auf die Silberlegierungen waren, sind deren Produkte ohne Stempelung (Punze und/oder Meisterzeichen). Bei diesen einfachen Produkten bog der Meister die Hauptrahmen und besorgte das Löten. Billige Arbeitskräfte, wie etwa Kinder, Frauen oder Altgesellen besorgten die restliche Arbeit: Drahtziehen, Einsetzen, Einlöten der Schnörkel. Die Meister der Städte hingegen mußten sich teure Facharbeiter leisten. Aus diesem Grunde – durch Einspruch der Stadt-Meister – verfügte der Rat von Schwäbisch Gmünd, daß Filigranarbeiter nur mehr Ehefrauen und Töchter beschäftigen durften, die später auch bei anderen Meistern gegen Jahreslohn eingestellt werden könnten; „fremde Mägde dürfen aber am Brette nicht tätig sein". Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Herstellen von Filigran abwertend als „etwas heruntergekommene Heimarbeit" angesehen.

Der Vertrieb von Filgran erfolgte in den größeren Städten über Agenturen – Hauptsitze waren etwa Augsburg, Nürnberg, Ulm – in ganz Europa. In kleineren Städten und auf dem Land wurde Filigran auf Jahrmärkten oder durch Hausierer angeboten.

Im Laufe der Zeit wußten findige Handwerker Filigran auch nachzuahmen; vor allem durch Drahtflechten oder außerordentlich feinen Guß versuchte man den Filigraneffekt herzustellen. Bei den Gußverfahren kannte man das Wachsausschmelz- und das Sandgußverfahren. Der Guß in Steinformen (Schiefer, später auch Marmor) war etwa bei Zinn-Filigran üblich.

Andere, im Effekt sehr ähnliche Arbeiten waren die Preßblecharbeiten, wobei bronzene, später auch stählerne Stempel oder Matrizen ver-

wendet wurden. Mechanisierte Präge- und Stanzverfahren kamen gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf (Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte).
Einen Einblick in eine der alten Zeit noch verhafteten Werkstätte um etwa 1920 mag folgender Bericht geben: „Da es im ganzen Land Salzburg kein in der alten, schlichten Form bestehendes Silberschmied- und Uhrmacher-Geschäft mehr gibt, sei jenes des alten Moser in Kuchl beschrieben, der bei Reitsamer in die Lehre gegangen war: Kuchl war in den Zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts noch kein Fremdenverkehrsort. Geldknappheit zwang zu größter Sparsamkeit in den Haushalten. Niemand dachte an riesige Auslagenfenster und fortwährende Erneuerungen von Geschäftseinrichtungen. Dieser Laden lag inmitten des Ortes hinter einer Reihe kleiner, ebenerdiger Fenster; man betrat ihn durch den Hausflur. Die Tür setzte eine Glocke in Bewegung, die auf den Eintretenden aufmerksam machte. Ein Kachelherd erwärmte den niedrigen, aber großen Raum. An den Wänden tickten einige schon damals altmodische, gebrauchte Holzuhren. Der Arbeitstisch stand beim Fenster. Unter seiner ausgenommenen Rundung sah man das aufgespannte Leder, das abspringende Teile aufzufangen hatte. Ein kleiner Amboß, ein Schraubstock und ein hölzernes Gestell mit Feilen und Zangen standen in Griffnähe, – ebenso das fliegenumsummte Bierkrügl! Sowohl das behäbige Biedermeier-Sofa als auch der Herrgottswinkel mit Palmbuschen erweckten eher den Eindruck eines Wohnraumes als den eines Arbeits- und Geschäftsraumes. Während der Weihnachtszeit lag zwischen den vergitterten Fenstern Moos, auf dem kleine Krippenfiguren, Almhüttchen und Kühe aufgestellt waren. Dies war noch zu dieser Zeit allgemein üblich und erfreute vorübergehende Kinder. Niemand stürmte das Geschäft und frug, ob es hier alten Trachtenschmuck zu kaufen gäbe, obwohl er hier wahrlich noch schubladenweise lag. Der Tür gegenüber befand sich an der Wand ein langer, höchst einfacher Weichholzkasten, dessen große Schubladen alle ein handbeschriftetes Täfelchen trugen, das den Inhalt anzeigte. In drei oder vier Reihen las man da: Alte Uhren, Unechte Gehäuse, Kropfketten und Schließen, Gaderl, Bruch, Uhrgläser, Pfeifen (die meisten davon metallbeschlagen), Knöpfe, Uhrersatzteile, Uhrketten (mit anhängenden Münzen), usw. Im Laden selbst lagen unzählige Schachteln und Schächtelchen, die meisten davon noch mit marmoriertem, biedermeierlichem Papier überzogen. Sie alle quollen über von steinbesetzten „Kranzln" (Rosetten), wie sie auf die Kropfschließen aufgesetzt wurden, sowie jene

dabei auch benötigten, in Zinn gefaßten Halbperlen in allen Größen. Alte Siegelringe, Haarpfeile und metallene Spangen kugelten hier, weil nur aus Messing, achtlos durcheinander. In all den Resten der alten Werkstatt hätte man aber sicher nicht 10 Gramm Gold gefunden, das wegen seines hohen Preises der Landbevölkerung immer unerschwinglich war. Der Inflation folgte am Anfang der Zwanziger Jahre eine allgemeine Geldknappheit, aber die Kaufkraft des Schillings war sehr hoch. Die Dinge, die ich mir damals bei Moser aussuchte, füllten ein Viertelkilo-Papiersäckchen. Zu bezahlen hatte ich dafür 3 Schillinge und 50 Groschen! Moser frug mich damals besorgt, ob ich deshalb von meinem Mann nicht Schelte bekäme? ..." (Salzburger Heimatpflege, 2 [1979] 3, S. 46 – 47)

Bis hierher haben jene Arbeiten den Vorzug gehabt, die entweder „freitragend" zusammengelötet oder aber auf eine Metallplatte gelötet worden sind. Eine andere Zier sind jene Gold- und Silberfäden, Flittern und Gespinste, Spitzen und ähnliches, die im textilen Bereich, bei der Kleidung und Tracht also, verwendet wurden. Sie alle werden unter dem Begriff „Leonische Drahtwaren" oder „Leonische Gespinste" zusammengefaßt. Unter „leonisch" verstand man versilberte, versilbert-vergoldete oder verzinkte Kupferdrähte und -fäden; reine Gold- und Silberfäden wurden „echte" oder „feine leonische" Ware genannt. Im wesentlichen verwendete man leonische Drähte bei Tressen, Borten, Stickereien, Schnüren, Fransen, Quasten und Ähnlichem. Während die Einen das Wort von der spanischen Stadt León herleiten, meinen Andere wiederum, es käme von der französischen Stadt Lyon, zumal auch der Begriff „Lyonische Ware" immer wieder in der Literatur gebraucht wird. Wie auch immer, Tatsache bleibt, daß 1570 Fournier die leonische Industrie in Nürnberg einführte, wodurch diese Schmucktechnik im gesamten deutschsprachigen Raum bekannt und heimisch wurde. Zu allen festlichen Anlässen im Jahres-, aber auch zu vielen Festen des Lebensbrauchtums, verwendete man Schmuckgegenstände aus Drahtarbeiten. Bei diesem Rundblick soll Griechenland nicht unerwähnt bleiben. Denn gerade hier, in Ioannina, auch Janina, etwa, war ein Zentrum der sogenannten Syrmakézika-Stickerei. Bei dieser auch Syrmátina, Syrmatéïna oder Syrmaterá bezeichneten Stickerei wurde ein feiner Goldfaden oder ein dünner Draht auf der rechten Seite des Stoffes aufgesteckt. Weitere florierende Goldsticker-Werkstätten waren urbane Zentren wie Trapezunt, Konstantinopel, Alexandropolis und Thessaloniki; sogar in (Frauen-)Klöstern befanden sich bedeutende Werkstätten.

Von den Goldstickereien in griechischen Klöstern hin zu den sogenannten „Klosterarbeiten" im deutschsprachigen Raum ist zwar ein gewaltiger Sprung, dennoch mag vom eigentlichen Gedanken, nicht vom Material her, eine gewisse Verbindung bestehen. Abgesehen von einer gewissen Besonderheit von in Klöstern hergestellten Arbeiten, trugen die klösterlichen Produkte dazu bei, die oftmals schmalen Einkünfte aufzubessern. Zu den nun angesprochenen Klosterarbeiten zählen Drahtarbeiten mit Wickel- und Schmucktechniken wie sie bereits bei Filigran- bzw. Leonischen Waren angesprochen wurden. Weitere verwendete Materialien waren Textilien, Papier, Wachs, Glas usw. In schlichten, aber auch sehr anspruchsvollen und aufwendigen Arbeitsvorgängen wurden kleine Andachtsbilder, Drahtarbeiten aller Art, Stoffapplikationsbilder, Stickereibilder, Stoffklebebilder, Kulissenbilder, Spitzenbilder, Miniaturen, genadelte Bilder, gestanzte und gemodelte Papierarbeiten (Blumen und Blätter), Krüllarbeiten, Reisealtärchen, Gnadenbildkopien, bossierte und gegossene Wachsarbeiten und vieles andere mehr hergestellt. Allen diesen Arbeiten ist gemein, daß sie von handwerklich nicht ausgebildeten Frauen oder manchmal auch Männern hergestellt wurden und als Devotionalien der frommen Betrachtung dienen und christliche Frömmigkeit fördern sollten. Der zugrunde liegende Gedanke dieser Andachtsbilder ist wohl aus der Reliquienfrömmigkeit des Mittelalters herzuleiten. Um sich nämlich Schutz und Sicherheit zu „verschaffen" in den doch sehr unsicheren Zeiten des Mittelalters, glaubte man, daß Teile und auch kleinste Splitter der sterblichen Überreste Heiliger am Körper oder in Kapseln und Beuteln mitgetragen Segen und Schutz dem Träger gewähren. Typisch hiefür sind die Kastenbilder, die nicht nur eine Heilige oder einen Heiligen zeigen, sondern zugleich auch Reliquienpartikel womöglich mehrerer Heiliger beinhalten. Hier wurde an die Vervielfachung der wundertätigen Kräfte gedacht. Gerade im Barock, genauer im Zeitalter der Gegenreformation, erlebt diese Art der Volksfrömmigkeit eine Hochblüte, denn die permanente „demonstratio catholica" wurde sowohl von Seiten des Klerus als auch von Seiten des Kaisers und vieler Landesfürsten mit Kraft gefördert.
So kann zusammenfassend festgestellt werden, daß die hier genannten Schmuckstücke drei in ihrem Umfang sehr bedeutende handwerkliche Zweige zeigen. Allen gemeinsam ist die Verwendung von Draht, aus welchen Werkstoffen auch immer. Lediglich die weitere Verarbeitung bestimmt dann, ob es sich um reine Draht-, um gelötete (Filigran) oder an textile Stoffe gebundene (leonische) Arbeiten handelt.

D. Katalog
I. Kopfschmuck

1 **Linzer Goldhaube**
Leonische Golddrähte, Goldlahn, Bouillon, z.T. geprägter Goldflitter; bestickte Tüllmasche. Knauf in Goldreliefstickerei. Seidenfutter.
Oberösterreich, 2. Hälfte 19. Jh. Inv.-Nr. 17.108

2 **Goldböndl**
Gupf aus Karton mit gewebtem Seidenstoff; breite Krempe, verstärkt durch Drahtgerüst, das mit goldfarbenem textilen Faden überzogen ist. Klöppelspitze aus leonischen Goldfäden und Goldlahn. Gefüttert mit bedruckter Baumwolle. 2 Löcher zum Durchstechen des Haarpfeiles.
Salzburg, Ende 18. Jh. Inv.-Nr. 16.124

3 **Goldböndl**
Wie Inv.-Nr. 16.124, jedoch nicht gefüttert.
Salzburg, Ende 18. Jh. Inv.-Nr. 6.096

Riegelhaube
Der Wulst, auch Riedel genannt, gab der „Riegelhaube" den Namen. In seiner endgültigen Form zeigt sich die Riegelhaube als steifes und flaches Haubenstück, das ohne zusätzliche Befestigung am Kopf keinen Halt finden kann. Es bedurfte daher zum Befestigen der Haube verschiedener Haarnadeln. Da die Riegelhaube vorwiegend am Hinterkopf über dem Haarknoten getragen wurde, mußte sie am Haarknoten und auch am Haubenwulst mit Haarstechern – Haarpfeilen – befestigt werden. Bei Riegelhaube wie auch Böndl finden sich Löcher zum Durchstecken der Haubennadeln, die bei späteren Restaurierungen vielfach irrtümlich zugenäht wurden.

4 **Riegelhaube**
Kartonkörper, leonische Goldspitzenarbeit, zu Schleifen gelegte Bänder, die mit Goldfäden durchwirkt sind. Dabei ein Haarpfeil aus Messing.
Bayern (?), um 1800 Inv.-Nr. 55

5 **Riegelhaube**
Goldlamé, Stickerei mit Bouillon, Goldflitter.
Seidenfutter.
Salzburg, 1. Hälfte 19. Jh. Inv.-Nr. 13.808

6 **Frauen-Fes**

Weinrote Filzkappe mit schwarzer bandartiger Umrahmung aus Seide/Wollstoff, Fransenbehang aus schwarzen Leinen/Seidenfäden und aus goldenen Kordonettschnürchen (= Glattgoldfäden zu Schnürchen verzwirnt), an den Fransenenden Goldflitter. Goldfadenansatz in Strähnen zusammengefaßt und mit Glattgold umwickelt. Zierstücke aus Bouillon und Flittern; in der Mitte ein großes Silberfiligranzierstück auf vergoldeter Platte: Rosettenform aus Spiralranken (kordierter Draht), Granalien.

Albanien, 19. Jh. Inv.-Nr. 30.711

7 **1 Paar Ohrgehänge**

Silber vergoldet, Zellenfiligran, Glassteine, Glasperlen.

Dreiteiliges Ohrgehänge in reicher Filigranarbeit (kordierter Draht). Ineinandergehängte Zierstücke mit je einer aufgesetzten Rosette aus einem roten Glasstein und umlaufenden weißen Glasperlchen. Plättchen in Blüten-, Herz- (angehängt) und Rhombenform. Ohrbügel in Hakenform.

Shkodra, Albanien, um 1880/1890.

h = 8 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 35.163

8 **Hochzeitsdiadem**

Silber, Zellenfiligran (kordierter Draht).

Silberband zu Reifen gebogen, die Bandenden zu Ösen gebogen und verlötet. Reifen mit Filigranbelötungen in Form von Blättern, Rosen und Knospen (Eicheln?).

Marken: Italien 1810 – 1872, Feingehalt 800 für kleine Gegenstände (Amboß); Einfuhrstempel Österreich-Ungarn 1872 – 1902.

Italien, 19. Jh.

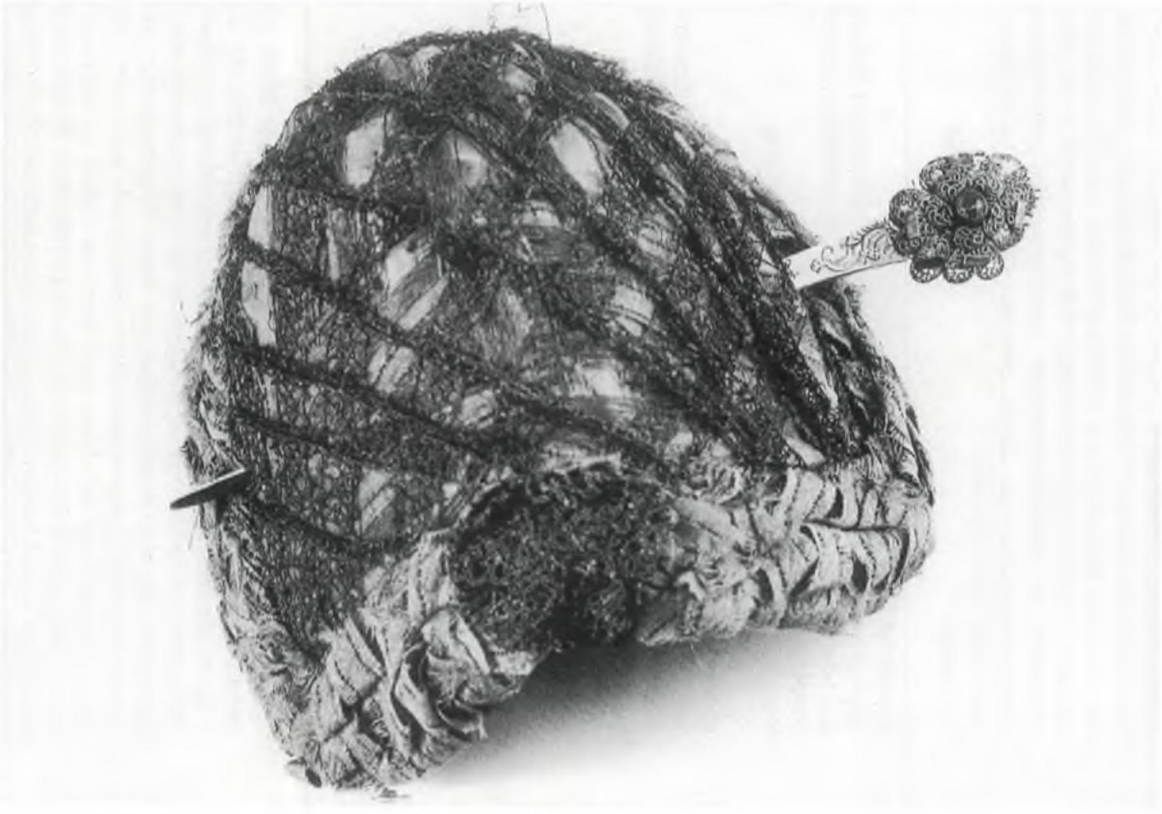
d = 17 cm Inv.-Nr. 51.305

Lt. Herrn Elias, Silberschmied in Wien, wurden derartige Diademe zur Feier der Silbernen Hochzeit getragen.

9 **Jungfernkranl („Schäppel")**

Reif aus Karton mit Holzverstärkung, beklebt mit Seidenborte und Goldfolie. Kronenartiger Aufsatz aus Bouillon in Gold und Silber, Goldfolie, Seidenbommeln, Glasperlen, -kugeln und -stiften. Dazugehörig eine Haubenschachtel aus Karton.

Vorarlberg, 19. Jh. Inv.-Nr. 28.299



Kat. Nr. 4

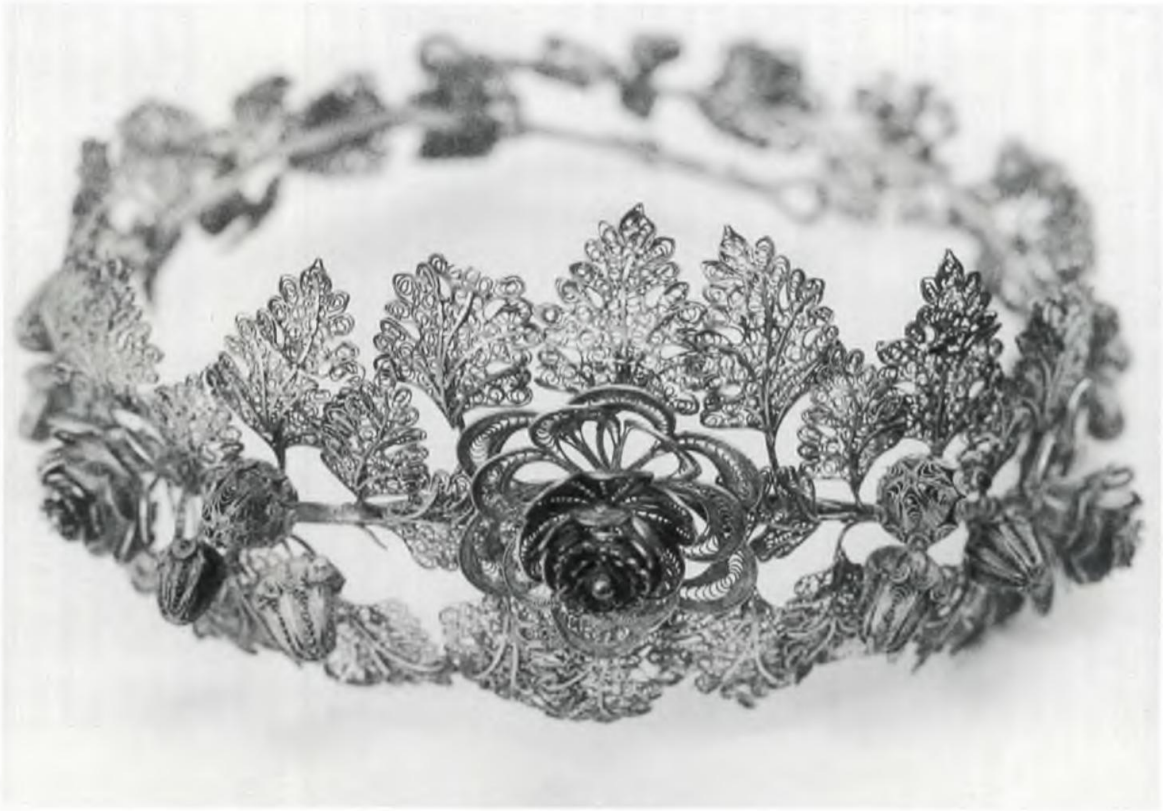
10 **Jungfernkranl („Schäppel")**
Reif aus Karton, außen mit schwarzem Samt überzogen, mit Goldborten und Goldstickerei: I H S mit Kreuz darüber und Dreinagelherz darunter. An Drahtstütze kronenartiger Aufsatz aus Goldbouillon, Kartonstreifen mit Glattgold umwickelt, Goldflittern, geprägten farbigen Flittern, Glasperlen- und -kugeln. Zwischen Krone und Kopfreif Reste eines roten Seidenbandes.
Vorarlberg. Inv.-Nr. 41.036

11 **Brautkrönchen**
Kopfreif aus Draht, mit Seidenband umwickelt. Kronenartiger Aufsatz aus leonischen Fäden, Silberbouillon, Silberlahn, Goldflittern, bunten Glaskugeln und Seidenfäden.
Kanton Wallis, Schweiz. Inv.-Nr. 30.636

12 **Hochzeitsbüscherl**
Sträußchen auf Metallstreifen, mit Drahtgerüst befestigt. Goldbouillon, Goldfolie, rot gefärbter Lahn, Bommeln aus Seide, farbige Glassteine, bemalte Kaffeebohne.
Ausseerland.
h = 11,5 cm Inv.-Nr. 17.011

13 **Schachtel für eine Brautkrone**
Spanschachtel, die Außenwandung beklebt mit Goldbouillon, Goldlahn, Goldflitter und Silberlamé; farbige Glasstifte.
Innen beklebt mit handbemaltem Papier (u.a. Papagei).
Österreich, vermutlich 18. Jh.
d = 13 cm h = 9,5 cm Inv.-Nr. 23.356

Haarpfeile und Haubennadeln
Goldhaube, Riegelhaube, Jungfernkranl und Böndl oder Böndl mit Berghaube mußten am Kopf, d.h. im Haar, befestigt werden, da die Trägerin ansonsten ihre schmückende Haubenpracht sehr rasch verloren hätte. Während für Kranl und Böndl sogenannte Schwartennadeln benötigt wurden, war auch für die ebenfalls sehr flache Riegelhaube aus dem bayerischen Gebiet eine eigene Art der Haubennadel erforderlich. Die Schwartennadel war der Form nach eine nach unten zu spitz oder gerundet zulaufende Spachtel, nach oben hin endete diese Nadel in einer runden bis rautenförmigen Platte, auf die eine dekorative Filigranarbeit aufgesetzt war. Die bis zu 20 cm langen Nadeln wurden quer gesteckt, wobei es in manchen Gebieten sogar von Bedeutung war, nach welcher Richtung sie gesteckt waren. Bei der Riegelhaube hingegen wurden die Nadeln am vorderen Rand des Riegels rundum angesteckt und durch



Kat. Nr. 8

die sehr kompliziert gesteckte Frisur von oben nach unten durchgeschoben. Dies gab dann der Haube den entsprechenden festen Halt. Es waren meist doppelte, lange Silbernadeln, die oben in einem runden, stachelig gekörnten Filigranknopf endeten.
Wieder ein wenig anders war es bei der Gold- bzw. Silberhaube, der Vorläuferin der bereits genannten Riegelhaube. Die Goldhaube – dieses den Kopf der Trägerin vollständig umfassende Prunkstück – wurde durch zu Zierscheiben und Blüten geformte Nadeln mit Nadelköpfen in Filigranarbeit am Kopf gehalten, wenn diese Hauben nicht gebunden werden konnten.
Besonders auffallende Haubennadeln verwendeten die Dalmatinerinnen. Diese Nadeln mit Filigrankugeln, die bis zur Größe eines Eies gefertigt werden konnten, wurden paarweise oder aber in Nadelgruppen auf den Käppchen getragen. Im Allgemeinen trugen die verheirateten Frauen des Binnenlandes das Haar unter dem Kopftuch versteckt. Die Mädchen aber ließen es in ein oder zwei Zöpfen geflochten über den Rücken hinunterhängen. Im Küstenland hingegen trugen Frauen wie Mädchen das Haar in zwei Zöpfen geflochten, in welche u.U. ein rotes, grünes oder schwarzes Band oder vom fremden Kopf geschnittene Haarzöpfe eingeflochten wurden. Darauf legten sie die Zöpfe entweder oben am Scheitel zusammen oder verknüpften sie hinten durch ein Band oder Haarnadeln miteinander.
Für den alpenländischen Bereich, wo ähnliche, kleinere Nadeln getragen wurden, war Schwäbisch Gmünd die Haupterzeugungsstätte. Dieser Ort wies eine jahrhundertealte Goldschmiedetradition auf; 1851 waren 23%, 1877 bereits 72% der Filigranarbeiten aus Schwäbisch Gmünd. Hallein, aber auch Wien und andere Orte, wurden – bedingt durch die Verordnungen Josef II in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts – bedeutende Lieferanten dieser filigranen Zierstücke für die österreichischen Länder.

14 **Haubennadel**
Silber, Kupfer teilvergoldet, Filigran.
Lange Silbernadel aus Runddraht mit aufgelöteter Filigrankugel (Kupfer vergoldet): 2 halbkugelig aufgetiefte Schlaufenrosetten aus Flachdraht mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllungen. Die Halbkugeln sind durch eine Zarge, bestehend aus einer wechselnden Folge von Flachdraht und kordiertem Draht, miteinander verbunden, mit Granalien und runden, glatten Plättchen belötet. Bekrönung mit volutenartigem Aufsatz (wechselnde Folge von Flachdraht und kordiertem Draht.
Dalmatien, um 1880.
h = 20,5 cm d = 4,3 cm Inv.-Nr. 15.482

Kat. Nr. 15, 18, 14, 19

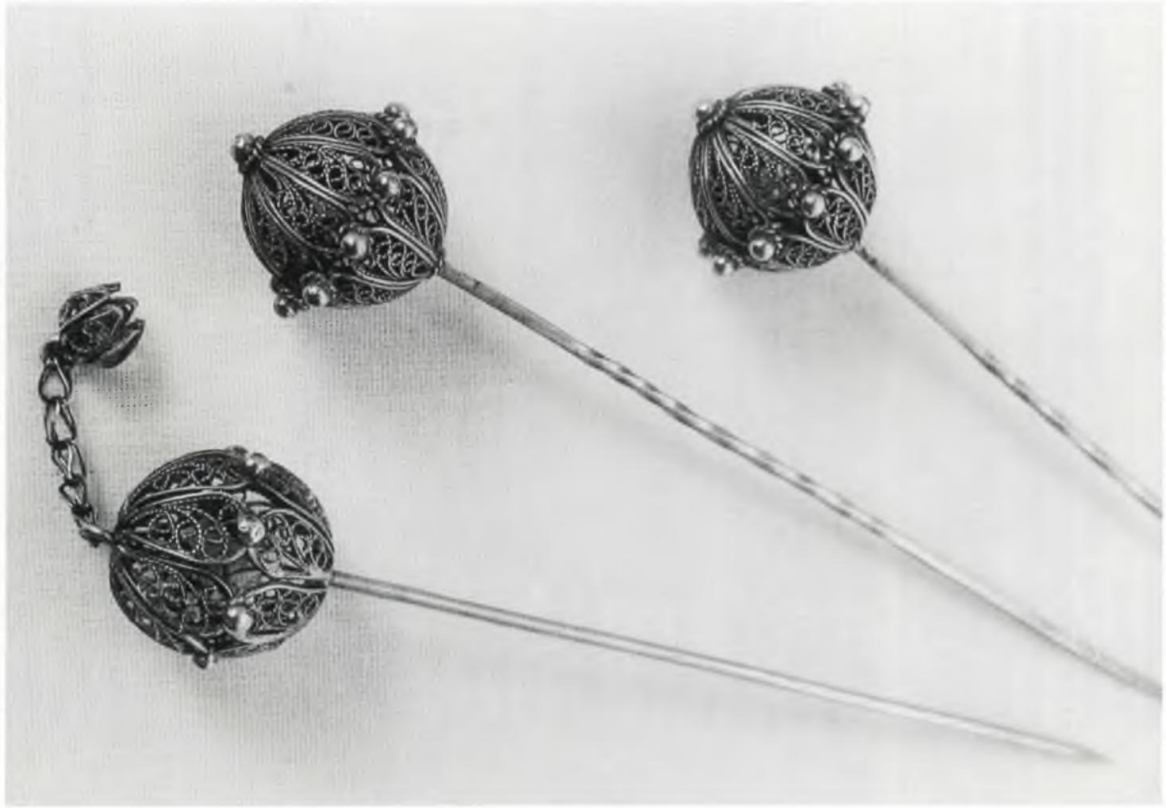
15 **Haubennadel**
Silber, vergoldet.
Lange Silbernadel aus Runddraht mit aufgelöteter, vergoldeter Filigrankugel. Ähnlich wie Inv.-Nr. 15.482, jedoch zierlicher und aufwendigere Ausführung der Filigranarbeit. Bekrönung mit krausenartigem Abschlußstück.
Dalmatien, um 1880.
h = 21 cm d = 4,1 cm Inv.-Nr. 15.483

16 **Haubennadel**
Messing, Kupfer, teilvergoldet, Filigran.
Messingnadel mit aufgelöteter Messingkugel: 2 hohle Halbkugeln durch eine Zarge bestehend aus einer wechselnden Folge von Flachdraht und kordiertem Draht miteinander verbunden; Zarge mit aufgesetzten Granalien. Auf der oberen Halbkugel in oberer Hälfte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllungen. Bekrönung mit volutenartigem Aufsatz und Granalien.
Dalmatien, um 1880.
h = 19,8 cm d = 4 cm Inv.-Nr. 62.675

17 **2 Haubennadeln**
Weißmetall vergoldet, Pressung.
Zweizinkige Nadel aus Runddraht mit aufgelöteter gepreßter Filigrankugel: 2 halbkugelige Schlaufenrosetten auf Zarge gelötet. Am unteren Teil der Kugel in 2 Ringen befestigt 2 Ketten mit je einem Bommelanhänger. Die Zargen sowohl der Kugel als auch der Bommeln verziert mit auf Draht aufgefädelten weißen Glasperlchen (z.T. fehlend).
Dalmatien, 19./20. Jh.
h = 13,3 cm d = 2,1 cm Inv.-Nr. 44.284
44.285

18 **Haubennadel**
Eisen, Kupfer vergoldet
Lange Eisennadel mit aufgelötetem Kopfstück: in der Mitte umlaufender Spiraldraht-Wulst, nach oben und nach unten aufgelötete Schlaufenrosetten mit auf Spiraldraht sitzenden hohlen Halbkugeln. Oben dreifach gestufter Abschluß mit hohler Halbkugel.
Dalmatien, 19./20. Jh.
h = 19,8 cm d = 2 cm Inv.-Nr. 62.678

19 **Haubennadel**
Eisen, Kupfer vergoldet.
Ähnlich wie Inv.-Nr. 62.678, jedoch Mittelzarge aus mehreren kordierten Drähten.
Dalmatien, 19./20. Jh.
h = 21,7 cm d = 2,2 cm Inv.-Nr. 62.680



Kat. Nr. 21, 20

20 **2 Haarstecher**
Silber, Filigran.
Gedrehte Nadel mit aufgelöteter Filigrankugel: 2 halbkugelig aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllung. Lötverbindung der beiden Halbkugeln mit aufgesetzten Granalien.
Typus „Schwäbisch Gmünd", 19. Jh.
l = 21,6 cm d = 2 cm Inv.-Nr. 50.394
50.395

20a **2 Haubennadeln**
Silber, Filigran.
Hohlstab mit eingeschobenem Gegenstück. Hohlstab und Stecher jeweils mit aufgelöteter Kugel: 2 halbkugelig aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllungen.
Oberösterreich (?), 19. Jh.
l = 6,5 cm d = 1,1 cm Inv.-Nr. 508 a – b

21 **Haarstecher**
Silber, Filigran.
Wie Inv.-Nr. 50.394 – 50.395, jedoch glatte Nadel, oben kleiner Tulpenanhänger an Fuchsschwanzkette.
Typus „Schwäbisch Gmünd", 19. Jh.
l = 12 cm d = 1,1 cm Inv.-Nr. 50.396

21a **Haubennadel**
Kupfer, Silber.
Kupferstab, die Enden mit Kugelköpfen, davon einer abschraubbar. Die Kugelköpfe gebildet aus umlaufenden Reihen von Granalien auf Spiraldraht.
Österreich, 19. Jh.
l = 12,3 cm d = 1,2 cm Inv.-Nr. 32.256

22 **6 Nadeln**
Silber, Filigran.
Spitze Nadel mit aufgelöteter Hohlkugel: 2 halbkugelig aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllungen. Um die Kugelmitte Granalien auf Spiraldraht. Der obere Teil der Hohlkugel speichenradförmig ausgeführt, durch kordierten Draht ist die Naht verdeckt.
Typus Schwäbisch Gmünd, 19. Jh.
h = 9,5 cm d = 1,2 cm Inv.-Nr. 1.585

Kat. Nr. 25, 26, 28, 31, 29

Zitternadeln

In Wien gründete Jakob Weiss im Jahr 1822 eine Schmuckfabrik mit „ausländischen" Maschinen. Damit war er in der Lage verschiedenartigsten Schmuck herzustellen. Neben Diademen, Broschen, Kolliers und Ohrgehängen produzierte er auch die sogenannten „Zitternadeln", „deren Reiz darin bestand, daß an ihnen bei der geringsten Bewegung ein Teilchen zu vibrieren beginnt, was unwillkürlich den Blick des Gegenübers auf das Schmuckstück und seine Trägerin hinlenkte".

Schon früher finden sich derartige Zierden – wie verschiedene Ausstellungsstücke auf der „Europalia 91 Portugal" in Brüssel belegen – etwa in Portugal: „Parure composée d'un pendatif et de boucles d'oreilles de style floral avec pendeloques en girandole et 'tremblant' en forme de plume ornée de feuillage 'aigrette'. La combinaison des pierres, bien que contrastée, est particulièrement harmonieuse et rehausse les motifs asymétriques qui donnent du mouvement à la composition des bijoux". Im Glossar des Ausstellungskataloges zur „Europalia 91 Portugal" findet sich unter dem Stichwort „Tremblant": „ornement de tête en or ou argent et pierres précieuses dont la composition comporte en général des motifs végétaux, des oiseaux ou des insectes; ces motifs ornent des tiges flexibles ou de longues épingles dont la partie supérieure s'enroule en spirale afin de donner une extrême mobilité à l'ornement au moindre mouvement de son porteur".

Bei einem weiteren Umblick findet sich in Cortina d'Ampezzo seit 1874 neben einer Fachschule für Holzindustrie auch die „Scuola Filigrana Cortina", in welcher Bouillon-, Filigran- und Schmiedeeisenarbeiten hausindustriell hergestellt wurden. Darunter finden sich auch zahlreiche Zitternadeln wie Michael Haberlandt (Völkerschmuck, Wien 1907) schreibt.

23 **Haarnadel („Zitternadel")**

Silber, Filigran.

Nadel mit 3 angelöteten Blättern, aus diesen Blättern herauswachsend 3 Spiralfedern, die 1 Biene, 1 Blüte und 1 Knospe in Filigran (kordierter Draht) tragen.

Cortina d'Ampezzo, um 1880.

h = 17 cm Inv.-Nr. 13.862

24 **Haarnadel („Zitternadel")**

Silber, Filigran.

Zum Teil gedrehte Nadel mit 2 angelöteten Blättern, aus diesen Blättern herauswachsend 3 Spiralfedern, von denen zwei eine Knospe und eine 1 Blüte tragen. Blätter, Knospen und Blüte in Filigran (kordierter Draht).

Cortina d'Ampezzo, um 1880.

h = 18,3 cm Inv.-Nr. 13.860

25 **Haarnadel („Zitternadel")**
Silber, Filigran, Horn.
Nadel, im oberen Teil gedreht, 2 angelötete Blätter. Aus den Blättern herauswachsend eine Blüte auf Spiralfeder. Blätter und Blüte in Filigran (kordierter Draht). Aus der Blüte ragt eine Hand, die ein Herz festhält (korallenrot, Horn).
Cortina d'Ampezzo, um 1880.
h = 19,5 cm Inv.-Nr. 13.859

26 **Haarnadel („Zitternadel")**
Silber, Filigran.
Zum Teil gedrehte Nadel mit 2 angelöteten Blättern, einer kleinen Knospe und einer großen dreistufigen Blüte in Filigran (kordierter Draht) mit vergoldetem Nietenstempel. Die große Blüte sitzt auf langer Spiralfeder.
Cortina d'Ampezzo, um 1880.
h = 11 cm Inv.-Nr. 41.993

27 **Haarnadel („Zitternadel") für Riegelhaube**
Silber, Filigran.
Wie Inv.-Nr. 41.993, jedoch zweizinkige Nadel.
Cortina d'Ampezzo, um 1880.
h = 10,5 cm Inv.-Nr. 41.994

28 **Haarnadel („Zitternadel")**
Silber, Filigran.
Nadel mit gedrehtem Mittelteil, 2 angelötete Blätter und 1 Knospe in Filigran (kordierter Draht). Auf obere Nadelspitze eine Spiralfeder aufgesetzt, die eine zweistufige Blüte in Filigran (kordierter Draht) trägt.
Cortina d'Ampezzo, um 1880.
h = 15,4 cm Inv.-Nr. 16.608

29 **Haarnadel („Zitternadel")**
Silber, Filigran.
Nadel, oberer Teil gedreht, 2 angelötete Blätter in Filigran (kordierter Draht). Auf obere Nadelspitze eine Spiralfeder aufgesetzt, die eine Blüte aus Filigran (kordierter Draht) trägt. In der Blütenmitte großer roter Glasstein, gerahmt von kleinen Granalien auf Spiraldraht.
Cortina d'Ampezzo, um 1880.
h = 17,2 cm Inv.-Nr. 32.257

30 **Haarpfeil**
Silber, Filigran.
Schaft unten spitz zulaufend, in der oberen Hälfte blattförmige, sehr reiche Filigranarbeit (Zellenfiligran aus kordiertem Draht) aufgesetzt: Spiralen und Schlingen, aufgelötete Halbkugeln und Granalien.

Marken: 2 x Meistermarke „A M“ in Rechteck.
Dalmatien, spätes 19. Jh.
h = 17 cm b = 6,5 cm Inv.-Nr. 15.080

31 **Haarpfeil**
Alpaka teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Schaft unten gerundet, oben verziert und in nach oben links geschweiftem Zierstück mit rocaillenartiger Randung endend. Aufgeschraubte Filigranzier: Drahtspiralen mit aufgesetzten hohlen Halbkugeln und amethystfarbenem Glassteinen.
Oberöstereich (?), 2. Hälfte 19. Jh. (?).
l = 21,4 cm b = 3,2 cm Inv.-Nr. 1.587

32 **Haarpfeil**
Alpaka teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Ähnlich wie Inv.-Nr. 1.587, ohne Halbkugeln.
2. Hälfte 19. Jh. (?).
l = 19,4 cm b = 3,1 cm Inv.-Nr. 20.264

33 **Haarpfeil**
Alpaka teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Ähnlich wie Inv.-Nr. 1.587. 1 Glasstein fehlt.
2. Hälfte 19. Jh. (?).
l = 23,8 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 20.265

34 **Haarpfeil**
Alpaka, Silberfiligran, Glassteine.
Schaft unten spitz zulaufend, oben verziert und in Rundplatte endend. Auf Platte halbkugelig abgeplattete Filigranzier aufgeschraubt: aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllung. Zusätzlich oben eine Rosette aus kordiertem Draht mit rotem Glasstein im Zentrum, 6 weitere Steine in blau und rot (2 fehlen); zwischen den Glassteinen gestielte Trauben.
Der Haarpfeil wurde 1896 auf einem Tiroler Jahrmarkt gekauft.
l = 20,2 cm d = 2,9 cm Inv.-Nr. 1.950

35 **Haarpfeil**
Messing teilversilbert, Filigran, Glassteine.
Ähnlich wie Inv.-Nr 1.950, jedoch umlaufende Steine in grün und rot.
Spätes 19. Jh.
l = 20,4 cm d = 2,9 cm Inv.-Nr. 19.700

36 **Haarpfeil**
Messing teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Schaft unten spitz zulaufend, oben verziert und in Rundplatte endend. Auf Platte halbkugelig abgeplattete Filigranzier aufgeschraubt: Aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Dräh-

Kat. Nr. 39, 34, 38, 36

ten als Blattfüllung. Zusätzlich oben einfache Drahtrosette mit violettem Glasstein im Zentrum, 4 weitere Glassteine in rot und grün.
Spätes 19. Jh.
l = 19,5 cm d = 2,9 cm Inv.-Nr. 47.183

37 **Haarpfeil**
Messing teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Wie Inv.-Nr. 47.183, jedoch grüner Glasstein im Zentrum.
Spätes 19. Jh.
l = 14,2 cm d = 2,7 cm Inv.-Nr. (17.184)

38. **Haarpfeil**
Messing teilversilbert bzw. -vergoldet, Filigran, Glassteine.
Wie Inv.-Nr. 47.183.
Spätes 19. Jh.
l = 19,6 cm d = 2,9 cm Inv.-Nr. 53.122

39 **Haarpfeil**
Messing teilversilbert, Filigran, Glassteine.
Wie Inv.-Nr. 17.184 (1 roter Glasstein fehlt).
Spätes 19. Jh.
l = 19,4 cm d = 2,9 cm Inv.-Nr. 53.124

40 **Haarpfeil**
Messing teilversilbert, Filigran, Glassteine.
Wie Inv.-Nr. 17.184, jedoch roter Glasstein im Zentrum.
Spätes 19. Jh.
l = 19 cm d = 2,9 cm Inv.-Nr. 53.123

41 **Haarpfeil**
Messing teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Schaft unten spitz zulaufend, oben verziert und in Rundplatte endend. Auf Platte halbkugelig abgeplattete Filigranzier aufgeschraubt: aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllung; im Zentrum Buckel aus Granalien, umlaufend Granalien auf Spiraldraht.
Spätes 19. Jh.
l = 19,4 cm d = 2,9 cm Inv.-Nr. 20.267

42 **Haarpfeil**
Messing, Filigran, Glasstein.
Schaft spitz zulaufend, oben mit aufgesetzter Verzierung und in Rundplatte endend. Auf Platte halbkugelig abgeplattete Filigranzier aufgeschraubt: aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllung. Im Zentrum ein roter Glasstein,

umlaufend Granalien auf Spiraldraht, dazwischen kleine rhombische Plättchen.
Spätes 19. Jh.
l = 18 cm d = 2,9 cm Inv.-Nr. 77.414

43 **Haarpfeil**
Messing teilversilbert, Filigran.
Schaft unten spitz zulaufend, oben verziert und in randverzierte Rundplatte endend. Auf Platte halbkugelig abgeplattete Filigranzier aufgeschraubt: aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllung. Eine weitere Drahtrosette mit Buckel aus Granalien im Zentrum.
Spätes 19. Jh.
l = 18,3 cm d = 2,9 cm Inv.-Nr. 95/1

44 **Haarpfeil**
Messing, Goldbouillon, Glasperlchen auf geprägten Flittern, Glasstein.
Schaft unten spitz zulaufend, oben in runder Platte endend. Aufgenietete Blüte mit Glasstein auf verzierter Messingscheibe im Zentrum, Blätter aus Drahtarbeit.
Pustertal, spätes 19. Jh.
l = 17,7 cm d = 2,5 cm Inv.-Nr. 13.927

45 **Haarpfeil**
Alpaka, Bouillon, weiße Glasperlchen, Flittern.
Schaft unten gerundet, oben runde Platte mit gepunztem Rand aufgesetzt. Platte mit dekorativer blütenartiger Auflage.
Berchtesgaden, spätes 19. Jh.
l = 20,5 cm d = 2,7 cm Inv.-Nr. 33.656

46 **Haarpfeil**
Messing, Goldbouillon, geprägte, z.T. gefärbte Flittern, Glasperlen.
Schaft unten spitz zulaufend, oben in ovaler Platte endend. Aufgenietete Blüte mit Glasstein (beschädigt) im Zentrum, Blätter aus Draht, aufgesetzte Glasperlchen und Flittern, z.T. rot gefärbt.
Bozen, spätes 19. Jh.
l = 20,2 cm b = 2,8 cm Inv.-Nr. 26.725

47 **Haarpfeil**
Messing, Bouillon, Glaszier in weiß und rot.
Gewellter Schaft, unten spitz zulaufend, oben verziert und in blattförmiger Platte endend. Platte mit blütenförmiger Auflage.
Imst, Tirol, spätes 19. Jh.
l = 19,4 cm b = 2,9 cm Inv.-Nr. 32.639

48 **Haarpfeil**
Messing, Goldbouillon, Glaszier in gold, blau und korallenrot.
Gewellter Schaft, unten spitz zulaufend, oben in Speichenrad endend, der Rand mit Zierlöchern durchbrochen. Dekorative blütenförmige Auflage.
Imst, Tirol, spätes 19. Jh.
l = 19,7 cm d = 3,1 cm Inv.-Nr. 32.640

49 **Haarpfeil**
Messing, Goldbouillon, Glasperlen in weiß und gold, Papier.
Gewellter Schaft, unten spitz zulaufend, oben verziert und in mandorlaförmiger Platte endend. Platte mit dekorativer bouquetartiger Auflage auf grüngefärbtem Papier.
Tirol (?), spätes 19. Jh.
l = 19,4 cm b = 2,7 cm Inv.-Nr. 23.585

50 **Haarpfeil**
Messing, Goldbouillon, Glasstifte, Glasstein.
Gewellter Schaft, unten spitz zulaufend, oben verziert und in blattförmiger Platte endend. Aufgeschraubte Blüte mit rotem Glasstein im Zentrum, Blütenblätter aus gedrehtem Draht mit eingefädelten weißglänzenden Glasstiften.
Alpenländisch, spätes 19. Jh.
l = 21,2 cm b = 2,9 cm Inv.-Nr. 39.783

51 **Haarpfeil**
Messing, Goldbouillon, Glasstifte, Glasstein.
Gewellter Schaft, unten spitz zulaufend, oben verziert und in blattförmiger Platte endend. Aufgeschraubte Blüte mit blauem Glasstein in der Mitte, Blütenblätter aus gedrehtem Draht mit eingefädelten blauen Glasstiften.
Alpenländisch, spätes 19. Jh.
l = 21,6 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 77.415

II. Hals- und Brustschmuck

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts zogen italienische Hausierer immer öfter durch die bayerischen Lande und boten als „letzten Schrei" einen schwarzen Halsflor aus Crepon oder Baumwolle an. So etwa zwischen 1724 bis 1731 – genaue Aufzeichnungen aus Ebersberg liegen vor – konnte man die Veränderung genau feststellen; mehr und mehr setzte sich das schwarze Halstuch, der Halsflor durch. Nun war dieses schlichte schwarze Tuch für die Damenwelt der damaligen Zeit natürlich nicht Schmuck genug. Es kam wie es kommen mußte: irgendwann taucht als zusätzlicher Schmuck eine silberne Schnalle (Florschnalle, im Innviertel auch Flohnschnalle genannt) auf. So wenigstens sagen es die Hinterlassenschaftsakten. 1729 für Benediktbeuern, 1753 für Heilbrunn und so weiter. Eine filigrane Florschnalle wird allerdings erst 1778 erwähnt.

Der weite höfische Halsausschnitt der adeligen Damen fand – beeinflußt sicherlich durch die kirchlichen Autoritäten – bei Bürgersfrauen und Bäuerinnen wenig Anklang, so jedenfalls meint die Literatur. Vielleicht war es aber mehr das Bedürfnis, vorhandene Körpermängel – etwa den in den Alpenländern weitverbreiteten durch Jodmangel bedingten Kropf – zu verdecken. Das Dekolleté wurde deshalb mit einem Seidentuch bedeckt, das wiederum mit goldenen Spitzen versehen war. Die reichen Bürgersfrauen zogen das kostbare Tuch aber doch nicht ganz hoch, sondern schmückten lieber den Halsansatz mit langen „Wickelketten": „10 3/4 Lot schwer, 15 Gulden teuer" (Bad Tölz 1797), wozu auch noch vielfach die Florschnalle getragen wurde. In den frühen Jahren des 19. Jahrhunderts vollzieht sich dann der Übergang zu den Halsketten mit Schließe. Die silberne Halskette, die „Kropfkette", die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts weite Verbreitung findet, vereinigt das Prinzip der Wickelkette mit dem der Florschnalle.

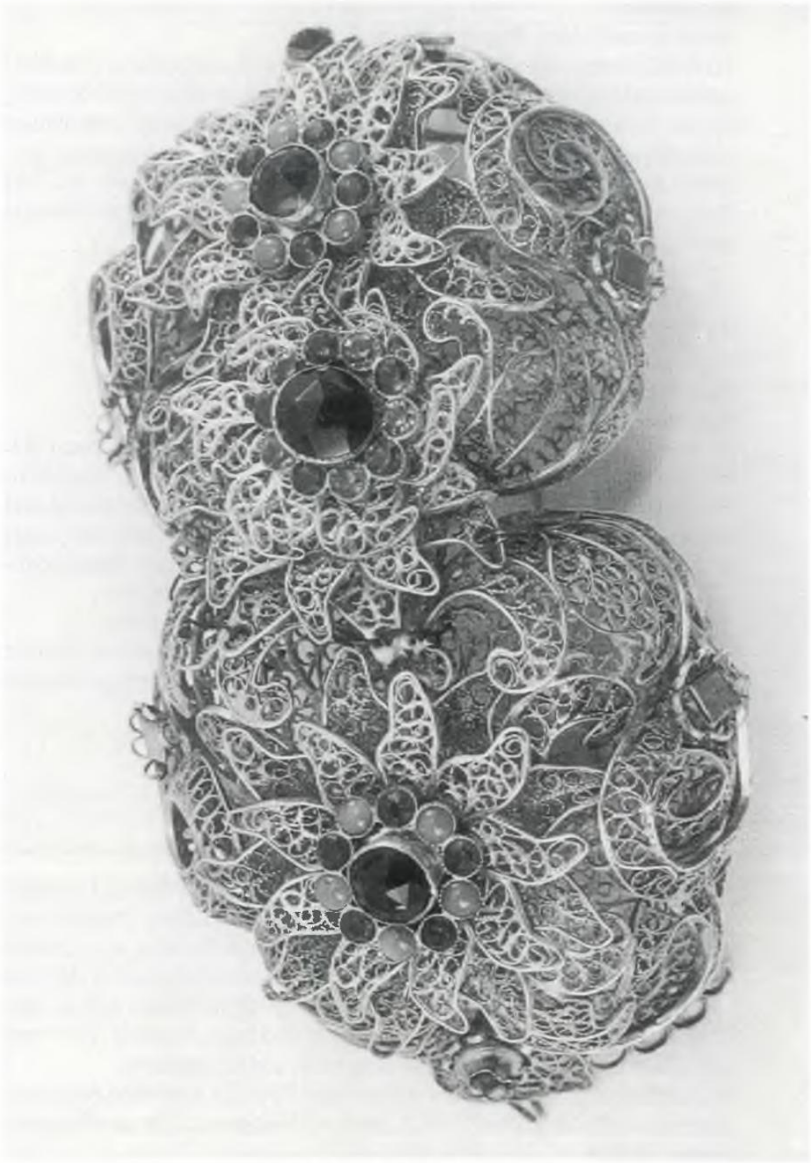
Die größeren Halsketten sind 6- bis 14gängig und haben etwa 10 bis 22 Lot Gewicht; die teuersten kosteten etwa 32 Gulden! Eine ovale, rechteckige oder quadratische Schließe mit Filigranauflage, bunten Steinen und Perlen hält die Ketten, die Gänge vorn zusammen. Für die Größe der Schließe und damit die Anzahl der Gänge waren Schmuckbedürfnis und der Wunsch, seinen Reichtum zu zeigen, entscheidend.

52 **Halsbandschließe („Florschnalle“)**
Silberfiligran (kordierter Draht), Reste von Vergoldung, Glassteine.
Zwei stark gewölbte Halbteile mit Hakenverschluß, seitlich Ösen zum Annähen des Flors. Auf den beiden Hälften sowie über dem Verschluß je eine Rosette aus roten und türkisfarbenen Glassteinen und Granalien, neben den Ösen ein kleiner roter Glasstein.
Marken: Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd (Einhornkopf in Oval), Feingehaltsstempel „13“ (in Oval).
Schwäbisch Gmünd, 2. Viertel 19. Jh.
l = 10 cm b = 6 cm Inv.-Nr. 61.952

53 **Halsbandschließe („Florschnalle“)**
Silberfiligran (kordierter Draht), Glassteine, Silberplättchen.
Zwei stark gewölbte Halbteile mit Hakenverschluß, seitlich Ösen zum Annähen des Flors. Auf den beiden Hälften je eine Rosette aus roten und türkisfarbenen Glassteinen, über dem Verschluß eine weitere Rosette aus roten und grünen Glassteinen, zwischen den Ösen ein kleiner roter Glasstein.
Marken: Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd (Einhornkopf in Oval), Feingehaltsstempel „13“ (in Oval).
Schwäbisch Gmünd, 2. Viertel 19. Jh.
l = 10 cm b = 6 cm Inv.-Nr. 26.927

54 **Halsflor mit Schließe („Florschnalle“)**
Seide, Silberfiligran (kordierter Draht), Silberplättchen, Glassteine.
71 cm lange Florbinde aus schwarzer Seide (Effekt-Köper, Enden gerafft mit Zierband) mit angenähter Florschnalle. Zwei gewölbte Halbteile mit Ösen und Hakenverschluß. Entlang der Mittelachse der beiden Hälften je drei (zwei) rote Glassteine. Jede Hälfte aufgesplintet auf Silberunterlage.
Marken: Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd (Einhornkopf in Oval), Feingehaltsstempel „13“.
Schwäbisch Gmünd, Anfang 19. Jh.
l = 10 cm b = 5,5 cm Inv.-Nr. 44.673

55 **Halbteil einer Florschnalle (zu Brosche umgearbeitet)**
Silberfiligran (kordierter Draht), Granalien, Silberplättchen.
Leicht gewölbter Teil mit zwei aufgesplinteten Blüten aus Granalien (Spuren von Vergoldung), eine Blüte von achtzackigem Stern umgeben. Auf der Rückseite Broschierung.
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, Anfang 19. Jh.
l = 5,6 cm b = 5,4 cm Inv.-Nr. 70.760



Kat. Nr. 53

56 **Kropfkette**

Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
10 Erbskettengänge; hochrechteckiges Schloß, vergoldeter Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus einer großen Wachsperle und blauen Glassteinen, gerahmt von Silberschlingen. In der Vertikalachse darüber und darunter je eine weitere, kleinere Rosette, und an den Diagonalachsen je vier Glassteine in rot und grün. Akkoladenförmige Rahmung aus kordiertem Draht und Spiraldraht.
Auf den Schneppern 2 Feingehaltsstempel „13" in Rechteck.
Oberösterreich (?), um 1850.
h = 6,5 cm b = 4,5 cm (Schloß) Inv.-Nr. 540

57 **Kropfkette**

Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
15 Erbskettengänge; hochrechteckiges Schloß, z.T. vergoldeter Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus glattem Flachdraht, im Zentrum eine Rosette aus einer großen Wachsperle und roten Glassteinen. In der Vertikalachse darüber und darunter je ein roter und in den Diagonalpunkten je ein blauer Glasstein. Akkoladen- und bogenförmige Rahmung aus Gewinde- und Spiraldraht.
Marken: auf den Schneppern und auf der Schloß-Unterseite Beschauzeichen von Linz 1.4.1872 – 1.5.1922 mit Feingehalt 750 und Meistermarke „F H". Auf der Oberseite des Schloßrahmens 4 x die Meistermarke „F H".
Linz, Oberösterreich, um 1880.
h = 6,5 cm b = 4,5 cm Inv.-Nr. 5.541

58 **Kropfkette**

Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
16 Erbskettengänge (2 fehlen); hochrechteckiges Schloß, z.T. vergoldeter Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken und Schlingen aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus grünen Glassteinen (der große Mittelstein fehlt). In der Vertikalachse darüber und darunter je eine kleine Blüte aus grünen Glassteinen und an den Diagonalachsen je vier Glassteine in rot und blau. Rahmung in Form von Kreisbogensegmenten aus Gewinde- und Spiraldraht.
Marken: auf den Schneppern und auf der Schloß-Unterseite Beschauzeichen von Linz 1.4.1872 – 1.5.1922 mit Feingehalt 750 und Meistermarke „F H".
Linz, Oberösterreich, um 1880.
h = 6,5 cm b = 4,5 cm Inv.-Nr. 44.676

Kat. Nr. 54

59 **Kropfkette**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
10 Erbskettengänge; hochrechteckiges Schloß, größtenteils vergoldeter Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken und Schlingen aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus einer Wachsperle und kleinen grünen Glassteinen. In der Vertikalachse darüber und darunter je eine weitere Wachsperle und an den Diagonalachsen je vier Glassteine in rot und blau.
Marken: auf den Schneppern und auf der Schloß-Unterseite Beschauzeichen von Linz 1.4.1872 – 1.5.1922 mit Feingehalt 750; auf jedem Schnepper noch zusätzlich die Meistermarke „F S" in Rechteck.
Linz, Oberösterreich, um 1880.
h = 5,5 cm b = 4,5 cm Inv.-Nr. 95/2

60 **Kropfkette (bez. „OESTERREICHISCHER TOURISTENCLUB")**
Messing, gegossenes Filigran, Steine, Email.
8 Kugelkettengänge, ovales Schloß mit Filigraneinsatz: Ranken aus Gewindedraht, Granalien. In der Mitte kleines Edelweiß aus Messing, darüber Rundrahmung mit türkisfarbener Emailauflage und umlaufender Inschrift „OESTERREICHISCHER TOURISTENCLUB". Auf den Diagonalachsen je ein türkisfarbener Stein.
Diese Kropfkette wurde von der Letztbesitzerin vergoldet.
Österreich, um/nach 1869.
h = 4,2 cm b = 3 cm Leihgabe

61 **Ketten-Halsschmuck (Typus „Kropfkette")**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
9 Erbskettengänge; vorne in der Mitte anstelle des Schlosses ein Zierstück mit Lochleiste, hinten Verschluß in Form einer Masche mit Hakenverschluß.
Zierstück von hochrechteckiger Form mit abgerundeten Schmalseiten und akkoladenförmigen Längsseiten, mit z.T. vergoldetem Silberfiligraneinsatz: Ranken und Schlingen aus kordiertem Draht, aufgesetzte Granalien. Im Zentrum eine Rosette aus einem grünen Glasstein und kleinen roten Glassteinen aufgeschraubt, in der Vertikalachse darüber und darunter je ein grüner Glasstein. Rahmung aus kordiertem Draht und Spiraldraht.
Marken: auf der Unterseite des Zierstückes Beschauzeichen von Österreich-Ungarn 1.1.1867 – 1.4.1872 mit Feingehalt 750 und Meistermarke „J B" in Rechteck.
Österreich-Ungarn, 1867/72.
h = 6 cm b = 3,8 cm Inv.-Nr. 61.951

Kat. Nr. 57

Bei diesem Typus des Schließenhalsschmuckes ist die eigentliche Funktion des Schlosses – nämlich des Schließens – aufgegeben worden. Das Schloß ist lediglich ein dekoratives Zierstück, von welchem Kettengänge ausgehen. Der mehr oder minder schmuckhaft ausgestattete Verschluß befindet sich nunmehr im Nacken. Dadurch, daß die Kettengänge nach unten hin jeweils etwas länger als der sich darüber befindliche Gang sind und die Kettengänge insgesamt etwas länger als der Halsumfang gefertigt wurden, hängt diese Kropfkettenart locker herab und ist angenehmer zu tragen.

62 **Kropfkettenschloß**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form, Filigraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus Gewindedraht mit aufgelöteten Granalien. Im Zentrum eine Rosette aus einer Wachsperle und kleinen amethystfarbenen Glassteinen. In der Vertikalachse darüber und darunter je ein grüner Glasstein, auf den Diagonalachsen je zwei rote Glassteine. Rahmung aus kordiertem Draht und Spiraldraht.
Oberösterreich (?), erworben 1895.
h = 5,6 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 531

63 **Kropfkettenschloß**
Silber teilvergoldet, gegossenes Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form, Filigraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus Flachdraht, in einem Rhombus zentrale Rosette aus einer Wachsperle und roten Glassteinen. In der Vertikalachse darüber und darunter je ein amethystfarbener und in den Eckpunkten je ein grüner Glasstein. Auf der Schloßunterseite eingravierte Besitzerinitialen „M. E.“
Eingesteckte Schnepper mit Lochleiste für 10 Erbskettengänge.
Auf einem Schnepper 2 unleserliche Punzen.
Herkunft unbekannt, erworben 1896.
h = 5,5 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 1.626

64 **Kropfkettenschloß**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form mit abgeschrägten Kanten, vergoldeter Filigraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus einer Wachsperle und roten Glassteinen. In der Vertikalachse darüber und darunter je eine kleinere Wachsperle und in den Eckpunkten je ein grüner Glasstein. Rahmung aus kordiertem Draht und Spiraldraht.
Herkunft unbekannt, erworben 1896.
h = 5,5 cm b = 3,5 cm Inv.-Nr. 1.628

Kat. Nr. 61

65 **Kropfkettenschloß**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form mit abgeschrägten Kanten, z.T. vergoldeter Filigraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken und Schlingen aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus einer großen Wachsperle und grünen Glassteinen. In der Vertikalachse darüber und darunter je eine kleinere Wachsperle, auf den Diagonalachsen je zwei rote Glassteine und in den Eckpunkten je ein blauer Glasstein.
Marken: auf der Schloßunterseite Beschauzeichen von Österreich-Ungarn 1.1.1867 – 1.4.1872 und Meistermarke „J S".
Österreich-Ungarn, 1867/72.
h = 5,5 cm b = 3,6 cm Inv.-Nr. 95/3

66 **Kropfkettenschloß**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form, z.T. vergoldeter Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken, Schlingen, im Zentrum eine Rosette aus türkisfarbenen, roten und grünen Glassteinen, gerahmt von einem Ring von Drahtspiralen. In der Vertikalachse darüber und darunter je eine kleine Blüte aus grünen Glassteinen in einem Rundbogen aus silbernen Drahtspiralen. Parallel zur Vertikalachse links und rechts je vier Steine in türkis, grün und violett. Akkoladenförmige Rahmung aus kordiertem Draht und Spiraldraht.
Marken: Beschauzeichen von Österreich-Ungarn 1.1.1867 – 1.4.1872 mit Feingehalt 750 und Meistermarke „C H".
Österreich-Ungarn (Linz?), 1867/72.
h = 6,2 cm b = 4 cm Inv.-Nr. 529

67 **Kropfkettenschloß für eine 8gängige Halskette**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form, vergoldeter Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken, Spiralen und Schlingen aus Gewindedraht. Im Zentrum eine Wachsperle, in der Vertikalachse darüber und darunter je eine Blüte aus türkisfarbenen Glassteinen, auf den Diagonalachsen je zwei korallenrote Steine. Rahmung in Form von Bogensegmenten aus kordiertem Draht und Spiraldrähten in Silber. 1 eingesteckter Schnepper mit Lochleiste für 8 Erbskettengänge.
Marken: auf der Schloßunterseite und auf dem Schnepper Punzierungsstempel von Linz 1.4.1872 – 1.5.1922 mit Feingehalt 750 und Meistermarke „C H" in Rechteck.
Linz, Oberösterreich, 1872/1922.
h = 4,7 cm b = 3,5 cm Inv.-Nr. 530

Kat. Nr. 62, 95/4, 63, 77

68 **Kropfkettenschloß für 8gängige Halskette**
Silber teilvergoldet, gegossenes Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form, Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus einer Wachsperle (beschädigt) und grünen Glassteinen. In der Vertikalachse darüber und darunter je eine Blüte aus granatroten und grünen Glassteinen, auf den Diagonalachsen je zwei violette Glassteine. Rahmung aus Gewindedraht und Spiraldraht. Eingesteckte Schnepper mit Lochleiste für acht Erbskettengänge.
Marken: auf der Schloßunterseite und auf den Schneppern Punzierungsstempel von Linz 1.4.1872 – 1.5.1922 mit Feingehalt 750, „B1" in Rechteck und Meistermarke „A M" in Rechteck.
Linz, Oberösterreich, 1872/1922.
h = 4,9 cm b = 3,5 cm Inv.-Nr. 532

69 **Schloß für eine 13gängige Halskette**
Messing, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form, Filigraneinsatz aus Messing (leicht vergoldet) über Messingplatte: Ranken aus kordiertem Draht, im Zentrum eine Rosette aus Flachdraht, darauf quadratisches Plättchen mit 2 grünen und 2 amethystfarbenen Glassteinen; in der Vertikalachse darüber und darunter je ein grüner Stein (einer fehlt). Auf einer Längsseite Lochleiste für 13 Kettengänge.
Dalmatien bzw. Bosnien-Herzegowina (letztes Viertel 19. Jh.).
h = 5 cm b = 2,5 cm Inv.-Nr. 77.416

70 **Schloß für eine 12gängige Halskette**
Metall vergoldet, Filigran, Glassteine.
Ovale Form, vergoldeter Filigraneinsatz: Ranken aus Gewindedraht, im Zentrum eine Blüte aus roten und grünen Glassteinen (2 Steine fehlen), in der Vertikalachse darüber und darunter je ein roter Glasstein. Schlingenförmige Rahmung aus Flachdraht. Auf einer Längsseite Lochleiste für 12 Kettengänge; eingesteckter Schnepper mit Lochleiste für 12 Kettengänge.
Vermutlich Südosteuropa (letztes Viertel 19. Jh.).
h = 5,5 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 95/4

71 **Zierstück eines Kropfkettenschlosses**
Messing, Silberfiligran, Glassteine.
Hochrechteckige Form mit akkoladenförmigen Längsseiten; Silberfiligraneinsatz: Ranken aus Flachdraht, im Zentrum eine Rosette aus einer Wachsperle und roten Glassteinen, auf den Diagonalachsen je zwei türkisfarbene Glassteine (die beiden Steine in der Vertikalachse

Kat. Nr. 82

darüber und darunter fehlen) aufgeschraubt. Rahmung aus Spiraldraht.
Herkunft unbekannt, letztes Viertel 19. Jh.
h = 5,4 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 77.417

72 **Zierstück eines Kropfkettenschlosses**
Silber, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form, zum Teil vergoldeter Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus violetten Glassteinen (der große Mittelstein fehlt – wie auch die beiden Steine auf der Vertikalachse), in den Eckpunkten je ein violetter Glasstein aufgeschraubt. Rahmung in Form von Bogensegmenten aus Gewinde- und Spiraldraht.
Herkunft unbekannt, um 1870.
h = 6,2 cm b = 4,6 cm Inv.-Nr. 77.418

73 **Zierstück eines Kropfkettenschlosses (zu Brosche umgearbeitet)**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Viereckige Form, vergoldeter Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus Flachdraht, im Zentrum eine Rosette aus granatroten und türkisfarbenen Glassteinen. In der Vertikalachse darüber und darunter je eine kleine Blüte aus granatroten Glassteinen aufgeschraubt. Rahmung aus kordiertem Draht und Spiraldraht.
Oberösterreich, 2. Hälfte 19. Jh. (?).
h = 5,2 cm b = 4 cm Inv.-Nr. 36.952

74 **Zierstück für eine 4gängige Halskette (zu Anhänger umgearbeitet)**
Silber, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form, an den Längsseiten je 4 Löcher. Aufgesetzte Filigranzier: Schnecken aus Gewindedraht, im Zentrum eine aufgeschraubte Fächerrosette aus Silber mit grünem Glasstein in der Mitte. In den Eckpunkten je ein roter Glasstein. Nachträglich angelötetes Örl.
Oberösterreich, um 1880.
h = 3,2 cm b = 2,3 cm Inv.-Nr. 534

75 **Zierstück eines Halskettenschlosses**
Messing teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form mit geschweiften Seiten, vergoldeter Filigraneinsatz über vergoldeter Platte: Ranken aus Flachdraht, im Zentrum Rosette aus türkisfarbenen Glassteinen (der große Mittelstein fehlt).
Herkunft unbekannt.
h = 4,5 cm b = 2,9 cm Inv.-Nr. 77.419

Kat. Nr. 83

76 **Zierstück für ein Halskettenschloß**
Messing teilvergoldet, Filigran (Steine fehlen).
Rechteckige Form mit abgeschrägten Kanten, die Längsseiten zur Mitte zu kreisbogenförmig verengt. Vergoldeter Filigraneinsatz über vergoldeter Platte: Ranken und Rosette aus Flachdraht, Rahmung aus Spiraldraht.
Herkunft unbekannt.
h = 6 cm b = 2,7 cm Inv.-Nr. 77.420

77 **Filigraneinsatz für ein Halskettenschloß**
Messing.
Rechteckige Form mit akkoladenförmigen Längsseiten, Ranken aus Flachdraht, zweifache ovale Rahmung aus Spiraldraht für Rosette.
Herkunft unbekannt.
h = 5,5 cm b = 3,2 cm Inv.-Nr. 77.421

78 **Zierstück für eine 6gängige Halskette**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Hochrechteckige Form, an den Längsseiten angelötete Lochleiste für 6 Kettengänge. Z.T. vergoldeter Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus einem grünen Glasstein und roten Glassteinen, in der Vertikalachse darüber und darunter je ein türkisfarbener Glasstein aufgeschraubt. Akkoladenförmige Rahmung aus Gewinde- und Spiraldraht.
Marken: „B 1" in Rechteck, 1 unleserliche Punze und Meistermarke „A M" in Rechteck.
Linz, Oberösterreich.
h = 3,9 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 533

79 **Zierstück für eine 5gängige Halskette**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Hochovale Form, an den beiden Längsseiten angelötete Lochleiste. Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Silberplatte: Ranken aus Gewindedraht, im Zentrum eine Blüte aus roten Glassteinen und einem farblosen Stein aufgeschraubt. Rahmung aus Gewinde- und Spiraldraht.
Marken: „B 1" in Rechteck, 1 unleserliche Punze und Meistermarke „A M" in Rechteck.
Linz, Oberösterreich.
h = 3 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 535

Kat. Nr. 84

80 **Zierstück für eine 5gängige Halskette**
Silber, Filigran, Glassteine.
Hochovale Form, an den Längsseiten je 5 Löcher. Aufgesetzte Filigranzier: Ranken aus Gewindedraht, im Zentrum ein roter Glasstein aufgeschraubt, in der Vertikalachse darüber und darunter je ein kleiner grüner Stein.
Oberösterreich, um 1880 (?).
h = 3,3 cm b = 2,5 cm Inv.-Nr. 537

81 **Zierstück für eine 3gängige Halskette**
Silber, Filigran, Glassteine.
Quadratische Form, oberer und unterer Rand ornamental durchbrochen, an den Längsseiten je 3 Löcher. Aufgesetzte Filigranzier: Fächerrosette aus Gewindedraht mit darauf aufgeschraubter Rosette aus rotem Glasstein und kleinen türkisfarbenen Glassteinen.
Oberösterreich, um 1880 (?).
h = 3 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 536

82 **Halskette mit Anhänger**
Messing versilbert, Zellenfiligran, Glas.
Kette: Hell- und dunkelblaue sowie bernsteinfarbene Glasringe auf grobes Flechtband aufgefädelt, im Nacken geknotet. Runder Schmuckanhänger aus kordiertem Draht: Große Blüte (siebenteiliger Filigranstern auf Rosettenunterlage) mit aufgesetzten Granalien, im Zentrum roter Glasstein in Zargenfassung.
Athen, Griechenland, 19. Jh.
l = 42 cm b = 5,5 cm Inv.-Nr. 46.083

83 **Hals-Brustgehänge**
Silber, Filigran, Münzen, Glassteine.
3gängige Kette mit Gehänge aus Schleifen, Münzen und Schlußkreuz. Kette: Rouleaukette mit Doppelführung der Gänge, wobei die Gänge durch rhombische und blütenförmige Verbindungsplättchen abstandsgleich zusammengehalten werden. 2 Befestigungsglieder.
2 Münzen: 1 x 10 Kreuzer von 1870 und 1 x 20 Kreuzer von 1868 in Filigranfassung (Gewindedraht), besetzt mit roten und grünen Glassteinen. 2 Schleifen und 1 Kreuz aus Filigran (Gewindedraht) mit aufgesetzten Glassteinen in rot und grün.
Böhmen, 19. Jh.
b = 26 cm l = 30 cm Inv.-Nr. 15.066

Kat. Nr. 85

84 **Hals-Brustgehänge**

Kettengehänge, ähnlich dem Typus „Gadderken"
Silber vergoldet. Filigran (Gewindedraht).
4gängige Halskette (Erbskette) mit Nackenschließe in Form einer Rosette: Pressung, facettierte hohle Halbkugeln in Filigranfassung, angelöteter Verschlußhaken. Die Kettengänge unterbrochen durch 2 ovale Zierplättchen mit je 2 eingesetzten Filigranrosetten und durch herzförmiges Mittelstück mit Filigranranken und Rosettenbekrönung. Von den ovalen Zierplättchen geht je ein Gang zum Mittelstück. An jedem dieser beiden Gänge hängt ein stilisierter Halbmondanhänger. Diese Anhänger bestehen aus je 2 Blütenblättern, einer Rosettenbekrönung bzw. einer mandorlaförmigen Rosette (Gewindedraht) sowie Zierketten mit z.T. herzförmigen Zierplättchen. Weiters geht links und rechts vom untersten Gang des Mittelstückes ein einfacher Gang weg, der als Abschluß einen Anhänger trägt, der aus Filigranranken, einer Filigranrosette und 2 Blütenblättern gebildet wird; links und rechts je ein herzförmiges Zierplättchen angehängt.
Westfalen, um 1880.
l = 30 cm Inv.-Nr. 44.678

Miedergeschnür und Miederstecker

Jahrhundertelang verschnürten die Frauen ihr Mieder mit Bändern. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts fand sich in Hinterlassenschaftsakten der Vermerk „Leiblgeschnüre". Es sind dies silberne Erbsketten, an denen silberne Eicheln, Weintrauben, Körbchen, gefaßte Hirschgrandeln, Blumenvasen und Münzen hängen können. Die Miedergeschnüre haben eine Länge von 4 bis 6 Metern.
Zum Durchfädeln des Miedergeschnüres brauchte man den sogenannten Mieder- oder Geschnürstecker. Ursprünglich diente der Geschnürstecker dazu, die Bändchen der Miederverschnürung durch die Ösen des Spenzers durchzuziehen. Der Miederstecker war also eine Weiterentwicklung des Nestelstiftes. Als es im 19. Jahrhundert Mieder mit Miederhaken gab, die mit Silberketten verschnürt wurden, diente der Miederstecker zur Befestigung des freien Kettenendes und wurde oben als Zierteil eingesteckt. Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Mieder- oder Geschnürstecker zunehmend dekorativ ausgestaltet und verlor im Laufe der Zeit seine eigentliche Funktion. Letztendlich wurde er nur noch als schmückendes Element verwendet und entsprechend ausgestaltet. So bestand der Stecker aus einer dünnen Silberplatte, die wie die Halskette mit Galleriedraht eingefaßt und verstärkt war. Die freien Flächen und Zwickel waren mit Filigranarabesken ausgefüllt. Hier finden sich auch die aus türkisfarbenen, roten, grünen oder blauen Steinen zusammengesetzten Blüten und kleinen Perlschnüre.

Kat. Nr. 87

85 **Miedergeschnür**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteinchen.
Geschnürkette mit Anhängern und Miederstecker.
Kette: Erbskette von einer Länge von 284 cm. Anhänger: 1 Weintraube (gepreßt) und 1 Körbchen mit Deckel: Wandung mit Filigranranken aus Gewindedraht. Miederstecker: profilierter Schaft mit 6 Voluten zwischen 2 Kränzen aus Spiraldraht. Dreipaßförmiges Zierschild aus Silberblech mit vergoldetem Filigraneinsatz über eingelegter Goldfolie: Ranken aus Flachdraht, 1 Vergißmeinnicht-Blüte aus hellblauen Glassteinen (eine weitere fehlt); Rahmung aus Gewindedraht. Oben angelötete Öse mit Kranz aus Spiraldraht.
Oberbayern, 1. Hälfte 19. Jh. (?).
l = 10 cm b = 3 cm (Stecker) Inv.-Nr. 45.923

86 **Miedergeschnür**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Geschnürkette mit Anhänger und großem Miederstecker.
Kette: Erbskette. 2 Anhänger: 1 Blumenkörbchen und 1 Traube. Traube: 2 aus Zellenfiligran zusammengelötete Hälften, aufgesetzte rote Glassteine und Granalien. Miederstecker: Schaft mit gehämmertem ornamentalem Dekor, oben Kranz aus Spiraldraht. Blattförmiges Zierschild aus Silberblech mit vergoldetem Filigraneinsatz über eingelegter Goldfolie: Ranken und Schlingen aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus einer großen Wachsperle und kleinen türkisfarbenen Glassteinen, weitere Glassteine in rot und blau, kleine weiße, auf Draht aufgefädelte Glasperlchen bogenförmig eingesetzt. Oben angelötete Öse mit Kranz aus Spiraldraht.
Oberbayern, 2. Hälfte 19. Jh.
l = 18 cm b = 6 cm (Stecker) Inv.-Nr. 45.922

87 **Miedergeschnür einer Vereinstracht**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine, Münzen.
Geschnürkette mit Münzanhängern und Miederstecker.
Kette: Erbskette 296 cm lang. Anhänger: 12 geöhrte Münzen, darunter 1 Taler (Leopold I. 1695), 1/2 Gulden (Maria Theresia 1765), 1 Gulden (Maria Theresia 1780). Miederstecker: gravierter Schaft mit 5 Voluten und Kranz aus Spiraldraht. Wappenschildähnliches Zierschild aus Silberblech mit vergoldetem Filigraneinsatz über eingelegter Goldfolie: Ranken und Schlingen aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette (Glassteine fehlen), weiters 2 Vergißmeinnicht-Blüten aus hellblauen Glassteinen und 4 hellrote Glassteine aufgesetzt. Oben angelötete Öse mit Kranz aus Spiraldraht.
Marken: an der Öse Feingehaltsstempel „800".

Kat. Nr. 89, 88, 90

Das Miedergeschnür gehörte zu einer Vereinstracht des „bayerischen Trachtenvereines Schliersee" in Wien und wurde während der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts getragen.
Vermutlich Bayern, nach 1888.
l = 13,5 cm b = 3,7 cm (Stecker) Inv.-Nr. 65.255

88 **Miederstecker**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Profilierter Schaft. Rautenförmiges Zierschild aus Silberblech mit vergoldetem Filigraneinsatz über eingelegter Goldfolie: Ranken und Schlingen aus Gewindedraht, im Zentrum eine Rosette aus einem großen farblosen Glasstein und kleinen türkisfarbenen Glassteinen, umgeben von vierpaßförmig eingesetzten weißen, auf Draht aufgefädelten Glasperlchen. In der Vertikalachse darüber eine kleinere Rosette aus einer Wachsperle und violetten Glassteinen; weiters drei kleine Blüten aus blauen und roten Glassteinen.
Oberbayern, 2. Hälfte 19. Jh.
l = 15,5 cm b = 6,7 cm Inv.-Nr. 41.545

89 **Miederstecker**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Profilierter Schaft mit 6 Voluten und Kranz aus Spiraldraht. Blattförmiges Zierschild aus Silberblech mit vergoldetem Filigraneinsatz über eingelegter Goldfolie: Ranken aus Gewindedraht und kleine Granalien; im Zentrum eine Blüte aus einer Wachsperle und roten und grünen Glassteinen (2 Steine fehlen), in der Vertikalachse darüber und darunter je ein roter Glasstein. Oben angelötete Öse mit Kranz aus Spiraldraht.
Marken: Feingehaltsstempel „13" und Meistermarke „M. W." (wohl Matthes Wagner, Schwäbisch Gmünd).
Schwäbisch Gmünd, um 1820.
l = 10,5 cm b = 2,5 cm Inv.-Nr. 1.594

90 **Miederstecker**
Silber teilvergoldet, Filigran, Glassteine.
Zum Teil gewundener Schaft mit 6 Voluten, herzförmiges Zierschild aus Silberblech mit vergoldetem Filigraneinsatz über eingelegter Goldfolie: Ranken aus Gewindedraht, im Zentrum eine Blüte aus einem türkisfarbenen Glasstein und 6 kleineren korallenroten Glassteinen aufgeschraubt.
Oberbayern, 1. Hälfte 19. Jh.
l = 10 cm b = 3 cm Inv.-Nr. (49.878)

Kat. 73, 114

91 **Mieder**

Schwarzes Leinen, floral bestickt in Kurbeltechnik. Klöppelspitze aus leonischen Goldfäden mit Lahn, verschiedene Bouillontechniken, Silberflittern. Aufgenähte Seidenbänder.

Slowakei (?).

l = 33 cm b = 30 Inv.-Nr. 95/5

III. Uhrketten und -anhänger

92 **Uhrkette eines Hufschmiedes („Charivari")**
Packfong, Silber.
Dreiteilige Gliederkette mit diversen Anhängern: Rössl, Petschaften, Medaillen, Münzen und Schlüssel. Davon eine Münze gefaßt mit 2 umlaufenden Spiraldrahteinfassungen.
Schlüssel (Petrusschlüssel): Silber, Bart und Räute in Filigranarbeit (Spiralranken aus kordiertem Draht). Schaft mit Aufhängeröse.
Salzburg, 19. Jh.
l = 7 cm (Schlüssel) Inv.-Nr. 11.303

93 **Schlüssel (Petrusschlüssel)**
Silber, Filigran.
Bart und Räute in Filigranarbeit: Spiralranken aus Flachdraht, Innenrahmung aus Spiraldraht. Schaft mit Aufhängeöse.
Oberösterreich, 19. Jh.
l = 4,8 cm Inv.-Nr. 1.720

94 **Schlüssel (Petrusschlüssel)**
Alpaka, Filigran.
Bart und Räute in Filigranarbeit (Spiralen).
Oberösterreich, 19. Jh.
l = 4,5 cm Inv.-Nr. 1.719

95 **Uhrkettenanhänger**
Alpaka, Filigran.
Schlingen und Spiralen aus Flachdraht über oval gebogenem Bügel. Am Bügel schwenkbar angebrachte petschaftähnliche ovale Hohlform. Aufhängerschlaufe.
Österreich, 19. Jh.
h = 4,2 cm b = 4 cm Inv.-Nr. 1.621

96 **Uhrkettenanhänger**
Alpaka, Filigran.
Wie Inv.-Nr. 1.621, jedoch größere Ausführung.
h = 5,6 cm Inv.-Nr. 7.074

97 **Uhrkettenanhänger**
Alpaka, Filigran.
Wie Inv.-Nr. 1.621, Filigran zum Teil ausgebrochen.
h = 5,6 cm Inv.-Nr. 17.605

98 **Uhrkettenanhänger**
Alpaka, Filigran, Glasstein.
Wie Inv.-Nr. 1.621, jedoch mit eingefaßtem amethystfarbenen Glasstein.
h = 6,2 cm Inv.-Nr. (1.618)

99 **Uhrkettenanhänger**
Alpaka, Filigran.
Wie Inv.-Nr. 1.621, jedoch in der Mitte oben ein Engelskopf.
h = 4,6 cm Inv.-Nr. (1.617)

100 **Uhrkettenanhänger**
Silber, Filigran.
Im Hohlkörper eingelegter, durch das Filigran durchschimmernder bernsteinfarbener Glasstein. Sonst wie Inv.-Nr. 1.621.
h = 4,2 cm Inv.-Nr. 1.616

IV. Kleidungsschmuck

101 **Hutschnalle**
Silber teilvergoldet, Zellenfiligran (kordierter Draht).
Quadratische, leicht bombierte Form, 4 Blüten aus Granalien aufgesplintet und 4 rechteckige Plättchen aufgelötet.
Marken: Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd (Einhornkopf in Oval), Feingehaltsstempel „12".
Schwäbisch Gmünd, 1. Hälfte 19. Jh.
h = 4,5 cm b = 4,5 cm Inv.-Nr. 1.579

102 **Hutschnalle**
Silber teilvergoldet, Zellenfiligran (kordierter Draht).
Quadratische, leicht bombierte Form, 4 Blüten aus Granalien aufgesplintet.
Marken: Repunzierungsstempel von Österreich-Ungarn 1806 – 1809, Salzburg.
Salzburg, Anfang 19. Jh.
h = 3 cm b = 3 cm Inv.-Nr. 1.578

Gollerketten, auch Göllerketten
Es handelt sich hiebei um silberne oder versilberte Ketten mit ein bis sechs Gängen, die an beiden Enden in Ringen zusammengefaßt und mit Filigranzierden versehen sind. Diese Enden werden in den Göller eingehängt. Der Göller ist jener Teil der Frauentracht, der sich im 17. Jahrhundert aus dem flachen Umlegekragen (= Kollar) entwickelt hat. Nicht selten hängt noch ein weiteres Filigranmotiv an Ketten an der vorderen Rosette des Göllers. An den Kettenenden hing außerdem ein silbernes Schmuckstück, das nicht nur als Zierde, sondern zur Beschwerung diente. Diese Anhänger, Gollerbollen genannt, beschwerten die Kette dermaßen, daß sie den Goller in der richtigen Lage halten konnten.

103 **1 Paar Gollerketten**
Silber, Filigran.
3gängige Erbskette: das eine Ende (Rückenende) mit Ring zur Befestigung, das andere Ende (Brustseite) mit Filigranrosette (aus sehr feinem Flachdraht, dicht gewickelt). Auf der Unterseite der Rosette angelötet ein Haken zum Einhängen in die Tracht (Göller) und ein Ring zum Anhängen an die Kette. Vom Ring der Rosette geht eine 2gängige Kette weg mit windrosenartigem Anhänger zur Beschwerung (Silberpressung).
Berner Oberland, Schweiz, 19. Jh.
l = 104 cm Inv.-Nr. 61.998
61.999

104 **Brosche**
Silber teilvergoldet, Filigran.
Querovaler Rahmen (Gußarbeit) mit akkoladenförmigen Längsseiten, die Filigranteile (Gewindedraht) mit Granalien und hohlen Halbkugeln belötet. Im Querverlauf 3 Rosetten aus Gewindedraht mit je einer Halbkugel.
Marken: Mazedonische Meistermarke in kyrillischen Buchstaben „S I".
Mazedonien, 19. Jh.
l = 7,5 cm b = 3,9 cm Inv.-Nr. 32.887

105 **Brosche**
Tombak, Filigran.
Wie Inv.-Nr. 32.887, nur weniger qualitätsvoll.
Vermutlich Mazedonien, 19. Jh.
l = 8 cm b = 4,3 cm Inv.-Nr. 70.743

106 **Brosche**
18 kt. Gold, Filigran.
Leicht bombiert, sonst wie Inv.-Nr. 32.887.
Vermutlich Mazedonien, 19. Jh.
l = 5,5 cm b = 2,8 cm Inv.-Nr. 70.744

107 **Brosche**
Hemdspange („Bruthart"), zu einer Brosche umgearbeitet.
Silber vergoldet, Zellenfiligran (kordierter Draht), Glassteine.
Herzform mit aufgesetztem Halbbogen, im oberen und unteren Teil je eine Rosette aus einem roten Glasstein und türkisfarbenen Glassteinen, weitere Glassteine, Granalien und rhombische Plättchen. Behang von 9 Filigrankugeln. Auf der Rückseite der oberen Rosette Gravur: „I. Gesche Olter's" (?). Der Dorn der Hemdspange wurde entfernt und die Rückseite mit einer Broschierung versehen.
Altes Land (Hamburg), um 1860.
h = 9 cm b = 5 cm Inv.-Nr. 43.276

108 **6 Knöpfe**
Silber, Filigran.
Halbkugelig aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllungen, rundum rhombische Plättchen und Granalien auf Spiraldraht. Aufgelötet auf Bodenplatte.
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, um 1880.
d = 2,5 cm Inv.-Nr. 41.302/1 – 6

Kat. Nr. 107

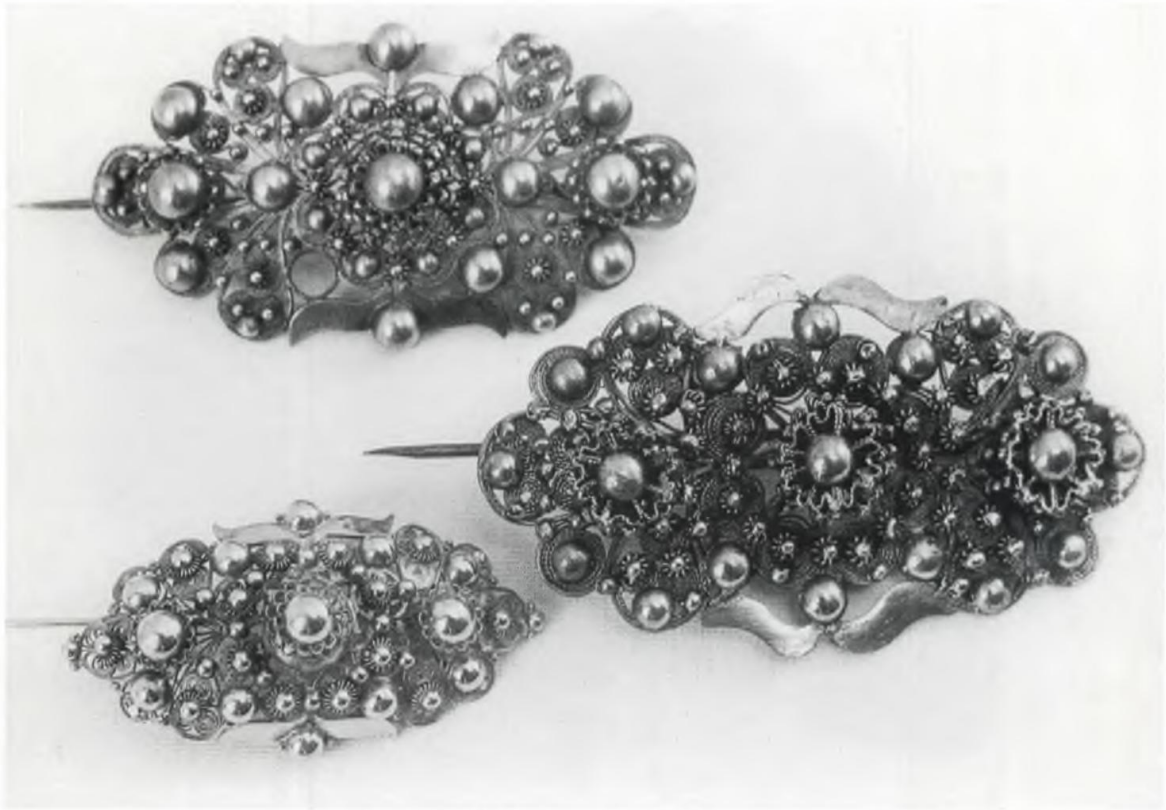
109 **14 Knöpfe**
Silber, Filigran.
Ähnlich wie Inv.-Nr. 41.302.
Marken: 1 Knopf mit Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd, weitere Knöpfe mit Meistermarke „B G" (stark verwischt) und Feingehaltsstempel „12".
Schwäbisch Gmünd, um 1880.
d = 1,9 – 2,1 cm Inv.-Nr. 41.301/1 – 14

110 **16 Knöpfe**
Silber, Filigran.
Ähnlich wie Inv.-Nr. 41.302.
Marken: Feingehaltsstempel „12", Meistermarke stark verwischt.
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, um 1880.
d = 1,3 – 1,7 cm Inv.-Nr. 460 – 475

111 **6 Knöpfe**
Silber, Filigran, Glasstein.
2 halbkugelig aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllungen. Der obere Teil der Hohlkugel speichenradförmig ausgeführt, im Zentrum ein granatroter Glasstein. Naht verdeckt durch Granalien auf Spiraldraht.
Marken: unleserlich, Feingehaltsstempel „12".
Typus Schwäbisch Gmünd, 19. Jh.
d = 2,2 cm Inv.-Nr. 45.067/1 – 6

112 **9 Knöpfe von einem Männerrock**
Silber, Filigran.
Grobe, plumpe Arbeit. 2 halbkugelig aufgetiefte Schlaufenrosetten mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllungen, auf kordiertem Drahtreifen aufgelötet. Im oberen Teil Rosette aus Flachdraht mit Granalien.
Dalmatien, um 1880.
d = 2,9 cm Inv.-Nr. 3.452 – 3.460

113 **12 Knöpfe**
Silber, Filigran.
12 verschieden große Ringe aus Spiraldrähten zu einer Kugelform zusammengelötet, aufgesetzte Zierplättchen und Granalien, oben ein massiver Spitz aufgelötet. Drahtknebel an Achterschlaufe (Gewindedraht).
Dalmatien, um 1880.
d = 2 cm Inv.-Nr. 3.462 – 3.473



Kat. Nr. 104, 106, 105

Kat. Nr. 115

Kat. Nr. 115 (Rückseite)

114 **Gürtelschnalle**

Silber teilvergoldet, Filigran.
Rechteckige Form mit Lünetten und Akkoladen. Silberfiligraneinsatz über vergoldeter Platte: Arabesken aus Gewindedraht, im Zentrum ein rundes erhöhtes Zierstück mit aufgesplinteter Filigranrosette. Rahmung aus kordiertem Draht und Granalien auf Spiraldraht.
Marken: Feingehaltsstempel „830", „S" und Panther in Wappenschild als Beschauzeichen.
Vielleicht Virovitica, Slawonien, Kroatien, 19. Jh.
l = 8 cm b = 4,5 cm Inv.-Nr. 70.745

115 **Mantelhafte**

Kupfer vergoldet, Filigran, Glassteine.
Dreiteilge Form: unteres Zierstück halbkreisförmig, mittleres Zierstück halbmondförmig, oberes Zierstück sternförmig mit Haken auf der Rückseite. Alle Teile auf Rückseite mit angelöteter Hakenverbindung. Reiches Zellenfiligran: Spiralen- und Schlaufenornamentik aus kordiertem bzw. Flachdraht, aufgesetzte Granalien auf Spiraldraht, rhombische Plättchen und zahlreiche Glassteine in Türkis, Grün und Rot.
Herkunft: Shkodra, Albanien, um 1890.
b = 10,5 cm h = 7,5 cm Inv.-Nr. 35.162

V. Religiöser Schmuck

116 **Rosenkranz**
Silber, Filigran, Email, Glas.
Kleine facettierte Rubinglasperlen (Ave-Perlen) und 7 große Vaterunserkugeln aus Silberfiligran (2 halbkugelig aufgetiefte Schlaufenrosetten aus Flachdraht mit zu Spiralen gearbeiteten kordierten Drähten als Blattfüllungen, Granalien); jeweils zwischen den Rubinperlen ein Kranz aus Spiraldraht, Credokreuz (Zellenfiligran aus kordiertem Draht). 2 Anhänger: Kreuzanhänger in doppelseitiger Emailarbeit, bunt bemalt: eine Seite trägt die Inschrift „IHS" und flammendes Herz, die andere Seite schwarz gehalten mit Titulus und Corpus-Darstellung, reiche Filigranfassung (Ranken aus kordiertem Draht, aufgesetzte Granalien und rhombenförmige Plättchen). 1 Anhänger in doppelseitiger bemalter Emailarbeit: auf der einen Seite Darstellung einer Wallfahrtskirche, auf der anderen Seite Marien-Darstellung.
Marken: Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd und Feingehaltsstempel „13".
Schwäbisch Gmünd, Anfang 19. Jh.
l = 80 cm Inv.-Nr. 33.128

117 **Anhänger: Silberfiligrankreuz**
Silber, Filigran, Holz, Perlmutt.
Doppelseitiges Holzkreuz mit Perlmuttintarsia (z.T. ausgebrochen), doppelseitig aneinandergelötete Filigranfassung (Spiralen aus kordiertem Draht, aufgesetzte Granalien und rhombische Plättchen).
Marken: Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd und Feingehaltsstempel „13".
Schwäbisch Gmünd, Anfang 19. Jh.
h = 10 cm b = 6,9 cm Inv.-Nr. 40.095

118 **Anhänger: Silberfiligrankreuz**
Silber, Filigran, Holz, Perlmutt.
Wie Inv.-Nr. 40.095.
Marken: Beschauzeichen von Schwäbisch Gmünd und Feingehaltsstempel „13".
Schwäbisch Gmünd, Anfang 19. Jh.
h = 10,6 cm b = 6,2 cm Inv.-Nr. 95/6

119 **Anhänger: Silberfiligrankreuz**
Silber, Filigran, Holz, Perlmutt.
Wie Inv.-Nr. 40.095, jedoch zusätzlich Blüten aus Granalien.
Schwäbisch Gmünd, Anfang 19. Jh.
Keine Marken.
h = 9,5 cm b = 6,5 cm Inv.-Nr. 1.556

120 **Kreuzanhänger**
Kupfer versilbert, Zellenfiligran.
Zarte Filigranarbeit: Spiralranken aus kordiertem Draht. Anhängerring.
Jablunkau, Tschechien, 19. Jh.
h = 5 cm b = 3,5 cm Inv.-Nr. 4.868

121 **Anhänger: Wallfahrtsmedaille**
Silber teilvergoldet, Filigran.
Vergoldete Medaille (Doppelstück): auf der einen Seite Mariendarstellung, auf der anderen Seite Darstellung des Albertus Magnus. Doppelseitige aneinandergelötete Filigranfassung: Rocaillen, Ranken, Spiralen aus kordiertem Draht, aufgesetzte Plättchen, Rosetten und Blüten aus Granalien. Oben Anhängerring, unten kleiner traubenförmiger Anhänger (Granalie auf 2 Spiraldrahtkränzen).
Vermutlich Schwäbisch Gmünd, 18. Jh.
h = 9 cm b = 6,2 cm Inv.-Nr. 11.524

122 **Anhänger: Wallfahrtsmedaille**
Silber, Filigran.
Medaille (Doppelstück): auf der einen Seite Darstellung des Loreto Gnadenbildes mit Umschrift „S MARIA LAVRET", auf der anderen Seite Darstellung des Hl. Jakob mit Umschrift „S GIOA COEL..." Doppelseitige aneinandergelötete Filigranfassung (Spiralranken aus kordiertem Draht).
Erworben in Split, Dalmatien. 19. Jh.
h = 6,7 cm b = 5,4 cm Inv.-Nr. 19.051

123 **Anhänger: Emailmedaillon**
Email, Silber.
Ovales Medaillon, bunt bemalt. Die eine Seite mit Darstellung des Mariazeller Gnadenbildes, die andere Seite mit Darstellung der Sonntagsberger Dreifaltigkeit. Filigranfassung: Spiralranken und plastische Knospen aus kordiertem Draht, Granalien.
Schwäbisch Gmünd, 18. Jh.
h = 6,7 cm b = 5,5 cm Inv.-Nr. 5.877

124 **Taufmünze**
Silber, Filigran.
Darstellung einer Taufszene mit 6 beteiligten Personen. Zweifache Filigranfassung: innere Umrahmung mäanderförmig, äußere sternförmig (Ranken aus kordiertem Draht, Rosetten mit Kranz aus Spiraldraht, Granalien). Anhängerschlaufe in Filigrantechnik.
Um 1820.
d = 10 cm Inv.-Nr. 44.065

Kat. Nr. 116

Kat. Nr. 123, 121

Kat. Nr. 125, 124

125 **Taufmünze**
Silber, Filigran.
Darstellung einer Taufszene mit 6 beteiligten Personen. Sternförmige Filigranfassung (Spiralranken, Wellenbänder aus kordiertem Draht, Granalien). Anhängerschlaufe.
Marken: Beschauzeichen von Österreich-Ungarn, Wien, 1824 für 13-lotiges Silber. Meistermarke „I. D."; vorne signiert „DETLER".
Wien, 1824.
d = 10 cm Inv.-Nr. 41.982

126 **Taufmünze**
Silber, Filigran.
Darstellung der Taufe im Jordan (Johannes tauft Christus, Hl. Geist-Taube), verglast. Filigranfassung: Wechsel von Dreieckspitze und Herz, Spiralranken aus kordiertem Draht. Anhängerschlaufe.
Marken: Beschauzeichen von Österreich-Ungarn, 1806 – 1866 für 13-lotiges Silber. Meistermarke „I D" (?)
Österreich-Ungarn, 1806 – 1866.
d = 8 cm Inv.-Nr. 95/7

127 **Taufmünze**
Silber teilvergoldet, Filigran.
Darstellung einer Taufszene mit 4 beteiligten Personen (vergoldet). Filigranfassung: Blattranken aus kordiertem Draht, aufgelötete Halbkugeln, Eierstab-Rand. Anhängerschlaufe. Rückseite graviert „3. Jänner 1881".
Marken: Beschauzeichen von Österreich-Ungarn, Wien, 1880 für 13-lotiges Silber. Meistermarke nicht lesbar.
Wien, 1880.
d = 11 cm Inv.-Nr. 25.255

128 **Firmungsmünze**
Silber, Filigran.
Darstellung einer Firmungsszene mit 9 beteiligten Personen. Auf der Rückseite Gravur: „Andenken von Carl Röhrrich Firm=Pathe des Joseph Eggerth Wien den 3 ten Juny 1819." Arkadenförmige Filigranfassung (Spiralranken und Rosetten aus kordiertem Draht, Granalien). Anhängerschlaufe.
Marken: Beschauzeichen von Österreich-Ungarn, Wien, 1819 für 13-lotiges Silber. Meistermarke „A(T)F"; vorne signiert „DETLER".
Wien, 1819.
d = 9 cm Inv.-Nr. 11.121

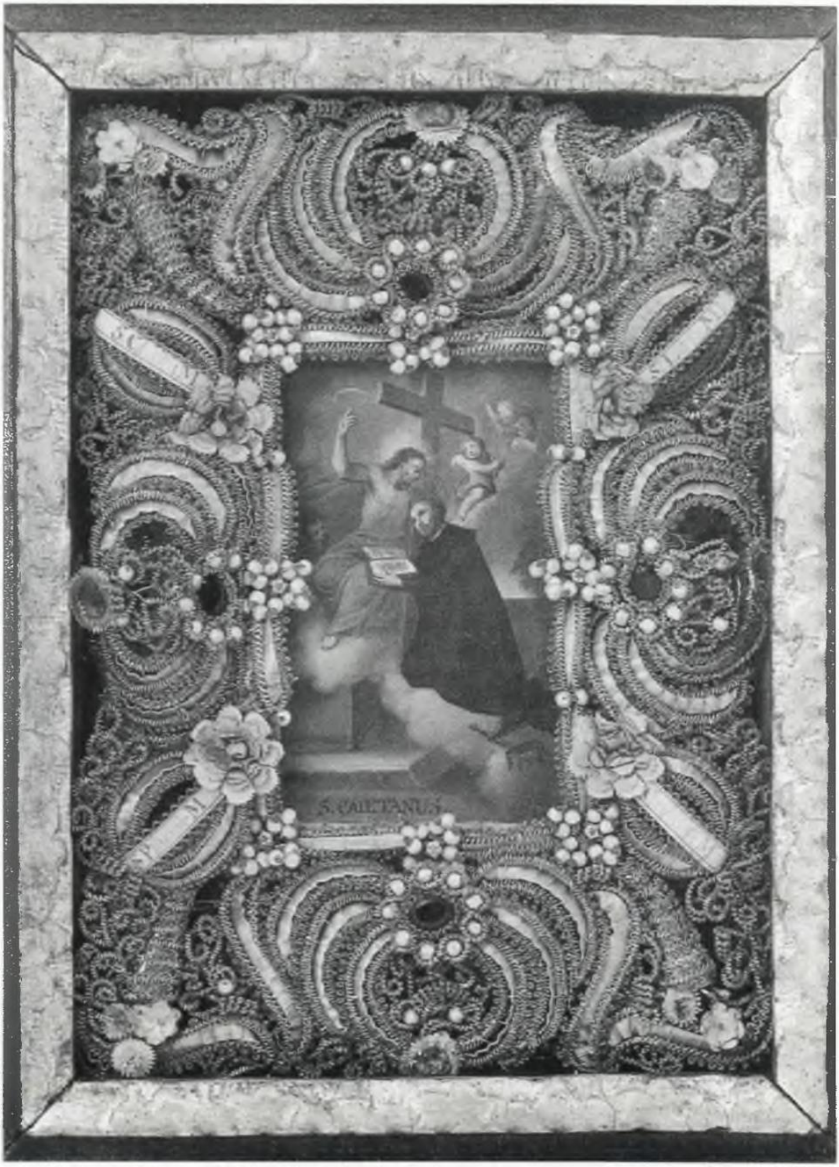
Kat. Nr. 126, 128

Kat. Nr. 128 (Rückseite)

Kat. Nr. 129

129 **Farblithographie: Hl. Anna, Maria lesen lehrend**
Papier, Silber, Filigran, Glassteine.
Ovales Bild, auf der Rückseite gedruckter frommer Spruch: „Ein guter Freund ist ein gutes Buch, Auf einem schlechten liegt der Fluch, Doch, will die Seele ganz genesen, Muß sie das Gute nicht nur lesen, Muß es erwägen in dem Geist, So wie Maria es gepflogen, Von der es heißt: Sie hat alle Worte im Herzen erwogen." Rahmung aus Silberfiligran: Spiralranken aus kordiertem Draht, zu floralem Rahmen gearbeitet, oben in Herzform, mit Kreuzstamm endend. 18 opalisierende Glassteine (foliert) aufgesetzt. Das Bild ist zusätzlich durch 4 kordierte Drähte gerahmt. Vorne unten Halterung mit Filigranrosette, im Zentrum eine Granalie. Hinten Hängevorrichtung.
Teschen, 19. Jh.
h = 19,2 cm b = 10,7 cm Inv.-Nr. 4.839

Klosterarbeiten
Erst im 20. Jahrhundert findet sich der Begriff „Klosterarbeit" in der Literatur. Man bezeichnet hiermit die überwiegend in Frauenklöstern hergestellten kunstgewerblichen Arbeiten, die durch ihren religiösen Inhalt zu Gebet und Andacht anregen sollen, dem jeweiligen Kloster aber auch entsprechende Einkünfte brachten. Die mit Gold- und Silberfäden, mit gefaßten Steinen verzierten Stoffarbeiten und anderen vom Material her nicht gerade wertvollen Darstellungen sind in ein Kästchen eingearbeitet und mit Glas verschlossen. Im Zentrum befindet sich zumeist eine Miniatur, ein oder auch mehrere Figürchen mit Wachs- oder (seltener) Elfenbeinköpfchen und -händchen. Blütezeit dieser monastischen Golddrahtarbeiten waren das 17., 18. und 19. Jahrhundert.
Von besonderer Bedeutung waren die „Agnus-Dei". Es handelt sich hiebei um ein in Rund- oder Ovalform gegossenes Wachsmedaillon. Auf der einen Seite ist die Darstellung des „Lamm Gottes" oder einer/s Heiligen, auf der anderen Seite meist das Wappen des jeweiligen Papstes, der das Wachsmedaillon weihte. Dieses Agnus Dei war das Schutzmittel schlechthin. Es war – wie auch die anderen Kastenbilder – ein Phylakterion gegen Feuersgefahr, Blitzschlag, Überschwemmungen und andere Naturkatastrophen; im Stall aufgehängt sollte es Krankheiten der Tiere abwehren und schließlich war es Schutz gegen das Böse schlechthin, sowie ein Hilfsmittel gegen Meineid und falsche Zeugenaussage. Die (Agnus-Dei-)Kastenbilder fanden sich aber nicht nur in den Häusern und Stallungen, sondern waren auch in Feldkapellen und auf den Altären der Dorf- und Stadtkirchen aufgestellt. Die Agnus Dei-Verehrung geht bis in das 8. Jahrhundert zurück. Manche Agnus Dei-Bildchen konnten in ihrer Segens- und Schutzwirkung noch „verstärkt" werden durch Beigabe von kleinen und kleinsten Reliquienstücken eines oder mehrer Heiliger. In einem solche Falle nennt man die Bilder auch „Phylakterienbilder".



Kat. Nr. 137

130 **Wachsmedaillon**
Goldbouillon, Bouillon mit aufgezogenen Glasstiften, Kartonstreifen mit Goldfäden umwickelt, Flittern, Goldspitze mit Goldlahn.
Medaillon: Bischof mit Turm und Stab und Umschrift „Alldebrandus episcopus Fosssemproniensis". Darunter Reliquienpackung mit Goldfäden umwickelt.
Der Hl. Aldebrand war Bischof von Fossombrone in Umbrien, Fest am 1. Mai († 1.5.1219).
Istrien, 18. Jh.
h = 16 cm b = 12 cm Inv.-Nr. 19.578

131 a **Kastenbild: Hl. Magdalena**
Bemalte Wachsbossierung, Bouillon in Gold und Silber, Goldfolie, Karton mit Glattgold umwickelt, Blüten aus Seide und Chenille, Papier, farbige Glassteine. Grund: Lamé.
Hl. Magdalena, Halbfigur auf Wolke, mit Kreuz in linker Hand. Geschmückt mit zweireihiger Halskette in Drahtarbeit. In den Ecken des Bildes Reliquienstückchen von den Heiligen Benedictus, Gaudentius, Athonus und Faustus unter beschrifteten Papierzetteln.
Klosterarbeit, Wien (?), 18. Jh.
h = 19 cm b = 13 cm Inv.-Nr. 18.800

131 b **Kastenbild: Hl. Cäcilia**
Bemalte Wachsbossierung, Bouillon in Gold und Silber, Goldfolie, Karton (?) mit Glattgold und Glattsilber umwickelt, Papier, Blumen aus Papier und Seide, farbige Glassteine. Grund: Lamé.
Hl. Cäcilia, Halbfigur auf Wolke, Orgel spielend. Geschmückt mit zweireihiger Halskette in Drahtarbeit. In den Ecken des Bildes Reliquienstückchen von den Heiligen Clemens, Pius, Deodatus u.a. unter beschrifteten Papierzetteln.
Klosterarbeit.
h = 16,9 cm b = 12,4 cm Inv.-Nr. 18.799

132 **Kastenbild: Hl. Thekla**
Bemalte Wachsbossierung, Bouillon in Gold und Silber, Lahn in Gold und Silber, Karton mit bunter Seide und Glattsilber umwickelt, Klöppelspitze aus leonischem Draht, Brillant-Goldfaden, Seidenstoff in Köperbindung, farbige Glassteine und Glasstifte. Grund: Lamé.
Hl. Thekla, Halbfigur mit Löwe, Feuerflamme (Scheiterhaufen), Schlange, Stier und Palmzweig als Attribute. Darüber Reliquienstückchen des Hl. Florian, darunter Reliquienstückchen der Hl. Ursula unter beschrifteten Papierzetteln. Blau-grün marmorierter Holzrahmen.
Klosterarbeit. Wien (?), 18. Jh.
h = 25,5 cm b = 20,4 cm Inv.-Nr. 19.663

Kat. Nr. 131

Kat. Nr. 139

Kat. Nr. 144

133 **Kastenbild: Hl. Barbara (?)**
Bemalte Wachsbossierung, Bouillon in Gold und Silber, Karton mit Glattgold umwickelt, Blumen aus Seide, farbige Glassteine. Grund: Silberlamé. Hl. Barbara (?), Halbfigur (Attribut fehlt), darüber Reliquienstückchen des Hl. Laurentius, darunter Reliquienstückchen der Hl. Christina unter beschrifteten Papierzetteln. Blau-grün marmorierter Holzrahmen.
Klosterarbeit, Wien (?), 18. Jh.
h = 25,3 cm b = 20,4 cm Inv.-Nr. 19.664

134 **Kastenbild: Hl. Aloysius**
Bemalte Wachsbossierung, Bouillon in Gold und Silber, Silberflitter, zum Teil gefärbte Folie, Karton mit Lahn umwickelt, wachsbeschichtetes Papier, bunte Glassteine- und stifte, Spiegelteilchen, Wachsperlen. Grund: Leinen.
Hl. Aloysius, Halbfigur, mit Kreuz in Händen. Schwarzer Holzrahmen.
Klosterarbeit, 18. Jh.
h = 26 cm b = 20,2 cm Inv.-Nr. 24.070

135 **Kastenbild: Hl. Radegund**
Kolorierter Stich, Bouillon in Gold und Silber, gefärbter Lahn, Folie (z.T. gefärbt), Karton mit Glattgold und Glattsilber umwickelt, Stoffblumen. Grund: Lamé.
Hl. Radegund mit Kreuz und Krone in Händen, aufgeschlagenes Buch mit Devise „Omnia detrimentum feci, ut Christu lucri faciam. Philipp III."
Einfache gebeizte Holzrahmung.
Klosterarbeit, Laibach.
h = 27,4 cm b = 23,3 cm Inv.-Nr. 4.488

136 **Pergamentminiatur: Hl. Anna, Maria das Lesen lehrend.**
Bemalte Pergamentminiatur, Bouillon in Gold und Silber, Karton mit bunter Seide und Glattsilber umwickelt, Klöppelspitze aus leonischem Draht, Lahn in Gold und Silber, Brillant-Goldfaden, Seidenstoff in Köperbindung, farbige Glassteine- und stifte. Grund: Lamé.
Schwarzer Holzrahmen mit Goldzier.
Klosterarbeit, 18. Jh.
h = 18 cm b = 14,1 cm Inv.-Nr. 19.646

137 **Kastenbild: S. Caietanus**
Öl auf Karton, Goldbouillon, Draht, Karton (?) umwickelt mit Glattgold, Papier- und Seidenblüten, Papier, Glassteine und Glasperlen. Grund: Lamé.
Caietanus orans mit aufgeschlagenem Buch vor auferstandenem Christus mit Kreuz. Schwarzer Holzrahmen mit Goldleiste.
Klosterarbeit.
h = 33,5 cm b = 26,2 cm Inv.-Nr. 991

Kat. Nr. 142

138 **Aquarell: Hl. Maria Magdalena**
Papier, Goldbouillon, Karton mit Glattgold umwickelt, gefärbte Folie, weiße Glasperlchen auf Draht aufgefädelt. Grund: Goldpapier.
Aquarell: Maria Magdalena wäscht mit ihren Tränen die Füße Christi. Vergoldeter Holzrahmen mit geschnitzten Ranken.
Klosterarbeit.
h = 38,2 cm b = 29 cm Inv.-Nr. 19.240

139 **Spickelbild: Hl. Theresa von Avila**
Bemalte Pergamentminiatur, Silberbouillon, Lahn und Glattgold, Blütenblätter aus Karton mit Glattsilber umwickelt, Seide, farbige Glassteine, Klebeborte. Grund: Seide.
Hl. Theresa, Halbfigur mit Büchern, Federkiel, Tintenfaß, ein aufgeschlagenes Buch vor sich mit Devise „Aut Pati – Aut mori". Neuerer Goldrahmen mit Schnitzverzierung.
Klosterarbeit, Wien, 18. Jh.
h = 36,5 cm b = 32,2 cm Inv.-Nr. 43.329

140 **Kastenbild: „Altarl"**
Papier, Bouillon in Gold und Silber, Silberflitter, geprägte Goldfolie, Glimmer, kleine Blüte aus Chenille, Stoff, Glasperlen, Papiertuch mit Spitzenbesatz.
Auf Altar aufgestelltes Meßbuch, davor Hostienkelch. Auf Buch Darstellung eines Lammes mit Strahlennimbus, links und rechts vom Altar Altarpyramiden. Oben Reliquienstück des Hl. Ambrosius unter beschriftetem Zettel. Kasten aus Pappe, innen mit blauem Papier beklebt, außen Goldpapierborte.
Klosterarbeit, Niederösterreich, 19. Jh.
h = 19,5 cm b = 15,8 cm Inv.-Nr. 8.243

141 **Kastenbild: Devotionalkopie der Madonna von Einsiedeln**
Ton in mariologischen Farben bemalt, Goldfolie, Häkelschnürchen.
Einfaches schwarzes Holzkästchen mit Bogenabschluß, innen blau bemalt.
Spätes 18. Jh.
h = 14,7 cm b = 8,3 cm Inv.-Nr. 18.401

142 **Kastenbild: Loreto-Kindl**
Wachsbossierung, Bouillon in Gold und Silber, Folie (z.T. gefärbt), Brokat, Klöppelspitze, farbige Glassteine, Glasperlen, Holz.
Gekröntes Jesulein mit wachsbossiertem Kopf in prunkvollem Brokatkleid mit Spitzenbesatz, in der linken Hand Kreuz in Drahtarbeit. In nischenförmigem verglastem Holzschrein.
Vermutlich Salzburg.
h = 22,5 cm b = 15,7 cm Inv.-Nr. 70.341

143 **Ampel**

Gold- und Silberfiligran (Zellenfiligran), Granalien, rhombische Plättchen, farbige Glassteine.

Dreiseitiges Gefäß aus reichem Zellenfiligran in verschiedensten Drahttechniken, auf jeder Seite eine aufgesetzte Filigranrosette. An 3 Silberketten mit Rosettenabschluß und Haken. In dazu gefertigtem Eisenblechbehälter.

Osteuropa (orthodoxer Glaubensbereich).

h = 75,5 cm Inv.-Nr. 95/8

144 **Liturgisches Kreuz**

Silber teilvergoldet, Filigran (kordierter Draht, Spiraldraht), Granalien, farbige Glassteine, Korallen, Holz.

Ein vergoldetes Silberkreuz in reicher Filigrantechnik – mit Korallenbesatz an den Ecken – umschließt ein sorgfältig geschnitztes doppeltes Holzkreuz, das auf der Vorderseite Christus am Kreuz mit Maria und Johannes und in den Ecken die vier Evangelisten und auf der Rückseite die Taufe Jesu im Jordan und in den Ecken ebenfalls die vier Evangelisten zeigt. In die Kreuzwinkel hinein ist viermal gleichartiges Blatt- und Blütenwerk in Filigrantechnik eingelegt; das untere Ende des Kreuzes steckt in einem silbernen Zylinder mit drei vergoldeten kugeligen Wülsten in reicher Filigrantechnik. Fuß ist eingeschraubt und mit Filigran über gewölbter Platte versehen.

Osteuropa (orthodoxer Glaubensbereich), 19. Jh.

h = 28 cm b = 14 Inv.-Nr. 44.778

145 **Pelikan mit 4 Jungen**

Pappe, Stoff, Draht, Glas.

Weicher leinenbezogener Körper mit aufgenähter Drahtarbeit: Goldbouillon, Goldlahn, Goldfolie. Die Augen des Pelikans aus französischem Jet. Angebracht auf Pappe mit 3 kugelartigen Füßen aus Bouillon.

Der Pelikan, das Sinnbild der Mutterliebe, in diesem Fall Sinnbild einer Bruderschaft, stammt aus einer Gastwirtschaft.

Bad Schallerbach, O.Ö.

l = 23 cm b = 14 cm Inv.-Nr. 41.397

VI. Pfeifenköpfe und Zigarrenhalter

Von einem reisenden Engländer wurde im Jahre 1837 das Pfeifenrauchen in der Steiermark beschrieben. Seinem Erleben nach war die Pfeife „wie ein angeborenes Zubehör des männlichen Mundes", da sie nicht einmal beim Tanzen weggelegt wurde. Auffallend waren sie ja auch, die steirischen Pfeifen und Pfeifchen: hatten sie doch kurze, rechteckig abgebogene Pfeifenköpfe mit türmchenartigem Deckel und geradem, abgesetzt gedrehtem Kopf. Vielfach weisen sie mehr oder minder reiche Filigranzier und teilweise auch Perlmutterplättchen-Besatz oder Einlegearbeiten auf. Und was halt gar so beliebt ist, erhält auch einen „Kosenamen". So wurden die Pfeifen denn auch „Steyrernagel", „Torangel", „Nasenwärmer" oder gar „Rotzbohrer" (wegen der hohen Spitze!) genannt. Mancherorts hießen sie auch „Küniglpfeifen", diese hatten dann herabhängende winzige Messingplättchen in dreieckiger oder rautenförmiger Form. Die besseren Pfeifen waren aus Ahorn- oder Buchsbaumholz, sonst – wie es hieß – aus „Feichten"-Holz. In der Ausseer Gegend hießen sie „Hutmann-Pfeifen", da sie offensichtlich ein Privileg der Hutleute bei der Saline waren.

146 **3 Pfeifenköpfe**
Holz, Messing, Kupfer, Bouillon, Einlegearbeit.
Steiermark, Mitte 19. Jh. Inv.-Nr. 32.216, 345, 43.196

Die Ulmerköpfe, auch „Pratzlpfeifen" oder „Ruckweahpfeifn" (= Rückenweh-Pfeifen) waren in der Steiermark sehr beliebt. Sie hatten ihren Namen nach dem ursprünglichen Herstellungsort Ulm. Dort wurden sie in ihrer Form wohl das erste Mal so geschnitzt und vertrieben: "The innovation of the distinctive Ulm wood pipe is attributed to Jakob Göcklen, who, having given up his trade as weaver, began to make pipes in 1733 ... The first page of the selection of Johann Leibinger is known from an advertising lithography. Its inscriptions dubs it an introduction to the 'Ulm pipe-heads' of Johann Leibinger near the Deer-house of Ulm ..." Von Ulm wurde sie weitum vertrieben und wegen ihres markanten Aussehens sofort als „Ulmer-Typus" erkannt. Besonders natürlich in Bayern, aber auch in der Schweiz und speziell in Tirol, "where it was imitated", fand dieser Pfeifentypus seine Liebhaber. "It was more than simply a functional object; it was a status symbol, a representative indicator of the prosperity of its owner." Damit war aber wohl der verfeinerte Typus gemeint, im allgemeinen, besonders die steirische Version, zeigt eine sehr einfache, eher bescheidene, aber markante Gestaltung.

147 **Pfeifenkopf (Ulmer Typus)**
Wurzelholz, Silber, Filigran.
Kuppelförmiger Pfeifendeckelaufsatz in Filigranarbeit: Spiralranken aus kordiertem Draht, rhombische Plättchen und Halbkugeln. Kleiner gefaßter roter Glasstein als Abschluß.
Tirol (?), Mitte 19. Jh. Inv.-Nr. 95/11

148 **Zigarrenhalter**
Holz, Bein, Silber teilvergoldet, Glassteine.
Langes Holzrohr mit Milanese-Geflecht (= Geflecht aus gewalztem, spiralig gewickeltem Flachdraht) überzogen. Vierfach unterteilt durch Zierelemente in reicher vergoldeter Silberfiligranarbeit (kordierter Draht, rhombische Plättchen, Granalien auf Spiraldraht. Das Kopfstück (Zigarrenhalterung?) auf Platte in ebenfalls reicher Filigranarbeit. Mundstück aus Bein, Filigranstreifenbesatz, in welchem farbige Glassteine eingesetzt sind. Zierkette und eine Zierquaste aus Filigran und Bouillon.
Türkischer Einflußbereich, 19. Jh.
l = 86 cm Inv.-Nr. 95/9

VII. Bildzeugnisse

149 **Porträt Kaiser Franz Joseph I.**
Papier, Silber, Filigran, Glas.
Farblithographie in ovalem lorbeerkranzähnlichem Silberfiligranrahmen: Zellenfiligran aus kordiertem Draht, Granalien, kleine Rosetten aus Flachdraht. Heraldische Symbole der Doppelmonarchie. Auf der Rückseite Inschrift und datiert „23.11.1915". Klappbügel.
Ein Erinnerungsbild an den Krieg auf dem Balkan, Schlacht gegen die Serben (Amselfeld).
h = 20 cm b = 13 cm Inv.-Nr. 95/10

150 **Jakob Schmidl im 33. Lebensjahr**
In bürgerlicher Tracht mit vorne gebundenem Halstuch („Flor").
Pastellkreide auf Pergament, gerahmt.
Auf der Rückseite datiert 1798.
h = 25,5 cm b =20,5 cm Inv.-Nr. 36.448

151 **Männerporträt**
Mann mit vorne gebundenem Halstuch („Flor").
Um 1780.
Fotografische Aufnahme eines Ölbildes im Innviertler Volkskundehaus, Ried im Innkreis.
h = 30 cm b = 24 cm Inv.-Nr. G 380

152 **Frauenporträt**
Frau mit vielreihiger Wickelkette ohne sichtbarem Verschluß.
Um 1800.
Ölmalerei auf Eisenblech.
h = 23 cm b = 18,5 cm Inv.-Nr. 43.158

153 **Frauenporträt**
Frau mit Florschnalle und Wickelkette.
Um 1800.
Fotografische Aufnahme eines Ölbildes im Innviertler Volkskundehaus, Ried im Innkreis.
h = 30 cm b = 24 cm Inv.-Nr. G 381

154 **Frauenporträt**
Ischler Bäuerin mit Halskette, Goldhaube und Rosenkranz mit Silberfiligrankreuz-Anhänger.
Datiert 1837.
Aquarell.
h = 17 cm b = 11,7 cm Inv.-Nr. 95/11

155 **Frauenporträt**
Frau mit Kropfkette.
2. Hälfte 19. Jh.
Fotografische Aufnahme eines Ölbildes im Innviertler Volkskundehaus, Ried im Innkreis.
h = 30 cm b = 24 cm Inv.-Nr. G 382

156 **Paar in Festtracht aus Ischl und Mondsee**
Die Frau mit Kropfkette.
2. Hälfte 19. Jh.
Farblithographie.
h = 20 cm b = 19,5 cm Inv.-Nr. (6.849)

157 **Salzburgerin in Festtracht**
Frau mit Miedergeschnür und Miederstecker.
19./20. Jh.
Öl auf Holz.
h = 23,5 cm b = 20 cm Inv.-Nr. 19.698

158 **Frauenporträt**
Frau mit Ziernadel im Haar.
Datiert 1875.
Fotografische Aufnahme eines Ölbildes im Innviertler Volkskundehaus, Ried im Innkreis.
h = 30 cm b = 24 cm Inv.-Nr. G 383

159 **Erinnerungsbild: Paar in Festtracht, 1936.**
Schmuck der Frau: Kropfkette und Miedergeschnür.
Schmuck des Mannes: Uhrkette mit Münzen und viele Knöpfe.
SW-Fotografie anläßlich der Jubiläumsfeier 1936 der Sportvereinigung der Wiener Straßenbahner.
h = 38 cm b = 28 cm
Inv.-Nr. 77.243

160 **Erinnerungsbild: 3 Personen in Festtracht, 1936.**
Schmuck der Frau: Miedergeschnür mit Münzen.
Schmuck des Mannes: Uhrkette mit Münzen.
SW-Fotografie anläßlich der Jubiläumsfeier 1936 der Sportvereinigung der Wiener Straßenbahner.
h = 38 cm b = 28 cm Inv.-Nr. 77.244

VIII. Literatur in Auswahl

Therese Bauer-Peissenberg: Die „Silberer" von Partenkirchen. In: Schönere Heimat. Erbe und Gegenwart. Bayerischer Landesverein für Heimatpflege. 56 Jg. Heft 3. München 1967.

Sieglinde Baumgartner (Hrsg.): Das Innviertler Volkskundehaus, Ried im Innkreis. 1. Auflage 1994.

Inge Behrmann: Volkstümlicher Schmuck. Hamburg 1985.

Clemens Böhne: Zur Technik und Geschichte süddeutschen Filigranschmucks. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1963. Würzburg 1963.

Barbara Brückner: Die Münchner Riegelhaube. In: Bayr. Jahrbuch für Volkskunde, München 1958.

Anna Beatriz Chadour und Rüdiger Joppien: Schmuck I, Hals-, Ohr-, Arm- und Gewandschmuck. Köln 1985.

Bernward Deneke: Volkstümlicher Schmuck aus Nordwestdeutschland. Cloppenburg 1977.

Bernward Deneke und Wolfgang Oppelt: Ländlicher Schmuck aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Germanischen Natioalmuseums Nürnberg 1982.

Jan Divis: Silberstempel aus aller Welt. 3. Auflage, Hanau 1981.

Irmgard Gierl: Pfaffenwinkler Trachtenbuch. Kulturlandschaft und Tracht in Weilheim, Murnau und Werdenfels. Weißenhorn 1971.

Irmgard Gierl: Miesbacher Trachtenbuch. Die Bauerntracht zwischen Isar und Inn. Weißenhorn 1971.

Irmgard Gierl: Trachtenschmuck aus fünf Jahrhunderten. Rosenheim 1972.

Gian Paolo Gri und Novella Cantarutti: La collezione Perusini. Udine 1988.

Ignaz Günther Gesellschaft: Klosterfrauenarbeiten. Kunsthandwerk aus bayerischen Frauenklöstern. München 1987.

Arthur Haberlandt: Volkskunst der Balkanländer. Wien 1919.

Michael Haberlandt: Völkerschmuck. „Die Quelle" VII. 109 Taf. Wien, Gerlach und Wiedlung 1907.

Gudrun Hempel: Zumachen – Aufmachen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde. Wien 1983.

Gudrun Hempel: Schmuck aus den Beständen des Museums. Katalog. Wien 1988.

Diether Kramer und Heidelinde Pickl-Herk: Schmuck. Aus den Sammlungen des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum. Kleine Schriften des Landschaftsmuseums Schloß Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum. Heft 10. Trautenfels 1986.

Ferenc Levárdy: Our pipe-smoking forebears. Budapest-Pécs-Velburg 1994.

Franz Lipp, Elisabeth Längle, Gexi Tostmann u.a.: Tracht in Österreich – Geschichte und Gegenwart. Wien 1984.

Adolf Mais: Volkskunst der Ostkirche. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde. Wien 1960.

Konrad Mautner und Viktor Geramb: Steirisches Trachtenbuch. Band I. und II. Graz 1932 und 1935.

Felix Moser: Das Buch der Liebhaberkünste und Dilettanten-Arbeiten. Wien. Pest. Leipzig 1898.

Peter Nickl (Red.): Der Verschluß, eine künstlerische Aufgabe des Goldschmieds. Historische und zeitgenössische Beispiele. München 1981.

Franz Baron Nopcsa: Albanien. Bauten, Trachten und Geräte Nordalbaniens. Berlin und Leipzig 1925.
Viera Nosál'ová: Slovensky l'udovy odev. Bratislava 1982.
Leonor d'Orey und Antônio Filipe Pimentel: Magie des couleurs et des pierres. Bijoux du XVIe au XIXe siècle, 22.9. – 1.12.1991, Galerie KB, Bruxelles, Europalia 91 Portugal. Bruxelles 1991.
Paul Rachbauer (Red.): Klosterarbeiten aus dem Bodenseeraum. Bregenz 1986.
Barbara Rawitzer: Leonische Drahtwaren und Gespinste. Studien zu einem Spezialgewerbe in Mittelfranken anhand der Archive des 19. Jahrhunderts. Würzburg 1988.
Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Band VIII. Stichwort „Filigran". München 1987.
Gislind M. Ritz: Alter bäuerlicher Schmuck. München 1978.
Gislind M. Ritz: Riegelhaube und Kropfkette. In: Hubert Glaser: Wittelsbach und Bayern. Ausstellungskatalog, Bd. III. München 1980.
Gislind M. Ritz und Werner Schiedermair: Klosterarbeiten aus Schwaben. Schriftenreihe der Museen des Bezirks Schwaben, herausgegeben von Hans Frei. Gessertshausen 1990.
B. Rothemund: Barocke Klosterarbeiten. Autenried 1982.
R. Rücklin (Hrsg.): Das Schmuckbuch. I. Band: Text. Augsburg 1993. Reprint von 1901.
Peter Scherer (Hrsg.): Das Gmündner Schmuckhandwerk bis zum Beginn des XIX. Jahrhunderts. Schwäbisch Gmünd 1971.
Leopoldine Springschitz: Wiener Mode im Wandel der Zeit. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Alt-Wiens. Wien 1949.
Lotti Schürch und Louise Witzig: Trachten der Schweiz. Bern 1978.
Christa Svoboda: Silberfiligran der Werkstatt Reitsamer und Halleiner Trachtenspezialitäten. In: Fritz Moosleitner (Hrsg.): Hallein – Porträt einer Kleinstadt, Salzburg 1989.
Christa Svoboda und Sieglinde Baumgartner: Vom Böndl zur Goldhaube. Die Haubensammlung des Salzburger Museums. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Salzburger Museum Carolino Augusteum. Salzburg 1990.
Ivanka Vrtovec (Verf.): Volksschmuck aus Kroatien. Zagreb 1985.
Klara Wassitzky: Österreichischer Volksschmuck der Gegenwart. Dissertation der Universität Wien. 1965.
Nora Watteck: Alt-Salzburger Schmuck. In: Salzburger Heimatpflege. Berichte, Mitteilungen, Brauchtumskalender. 3. Jg. Heft 3, Salzburg November 1979.
Jochem Wolters: Die Granulation. Geschichte und Technik einer alten Goldschmiedekunst. München 1983.